

Mary Chase

Mein Freund Harvey

(Harvey)

Komödie in drei Akten

Deutsch von Alfred Polgar

Textbuch

13.12.2012

Alle Rechte vorbehalten
Unverkäufliches Manuskript
Das Aufführungsrecht ist allein zu erwerben vom Verlag

Rechtliche Hinweise

© Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten.

Hierzu zählen insbesondere das Recht der Übersetzung, Verfilmung und Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen und sonstige Medien, der mechanischen Vervielfältigung und der Vertonung, die Verwendung zu Bühnenzwecken, Vorlesungen und Aufführungen, gleich ob von Amateur- oder Profibühnen sowie anderen Interessenten.

Der Text des Bühnenwerks wird Bühnen / Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrags zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Texts des Bühnenwerks bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrags hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen / Veranstaltern der Text des Bühnenwerks ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Verlag getroffenen Vereinbarungen.

Dieser Text gilt bis zum Tag der Uraufführung / deutschsprachigen Erstaufführung / bis zur Erstübersetzung der Neuübersetzung als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist nicht gestattet, vor diesem Zeitpunkt das Werk oder einzelne Teile daraus zu beschreiben oder seinen Inhalt in sonstiger Weise öffentlich mitzuteilen oder sich öffentlich mit ihm auseinanderzusetzen.

Nicht vom Verlag genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

Als unverkäufliches Manuskript vervielfältigt. Dieses Manuskript darf weder verkauft, noch verliehen, noch sonst irgendwie weitergegeben werden. Wird das Stück nicht zur Aufführung angenommen, so ist das Manuskript umgehend zurückzusenden an:

Felix Bloch Erben GmbH & Co. KG
Hardenbergstraße 6
10623 Berlin
Deutschland

Personenverzeichnis

Elwood P. Dowd

Veta Louise Simmons, *seine verwitwete Schwester*

Myrtle Mae, *deren Tochter*

Omar Gaffney, *Anwalt der Familie Dowd*

Dr. William R. Chumley, *Psychiater*

Betty Chumley, *seine Frau*

Dr. Lyman Sanderson, *Psychiater*

Ruth Kelly, *Oberschwester in Dr. Chumleys Sanatorium*

Marvin Wilson, *Angestellter des Sanatoriums*

Mrs. Ethel Chauvenet

E. J. Lofgreen, *Taxi-Chauffeur*

Marie, *Hausmädchen*

Zeit: Gegenwart

Ort: Eine kleine Stadt im Westen Amerikas

Die Handlung begibt sich an ein- und demselben Tag zwischen Mit-Nachmittags und Mitternacht.

Die Szenen 1 und 3 spielen in der Bibliothek des alten Dowd'schen Familienhauses; die Szenen 2, 4 und 5 in dem kleinen Empfangsraum von Dr. Chumleys Sanatorium.

ERSTER AKT

1. Szene

Zeit: Ein Mit-Nachmittag im Frühling. –

Szene: Die Bibliothek des alten Dowd'schen Familienhauses; ein Zimmer mit Büchern an den Wänden, schwere, altmodische Möbel von verblasster Pracht. Das Auffälligste im Zimmer ist ein Ölgemälde über dem schwarzen Marmorkamin (an der linken Wand). Es ist das Porträt einer älteren Dame mit langem, dünnem Gesicht. Eine Doppeltür rechts (beide Flügel jetzt offen). Sie führt in den Korridor und in den Salon dahinter (dieser nicht sichtbar). Auf einem Tischchen links das Telefon. An diesem Nachmittag bietet das Zimmer einen festlichen Anblick; Silberschalen mit Frühlingsblumen auf den Tischen. Vom Salon her der Klang einer Frauenstimme, die falsch singt: „Man nennt mich Butterblume.“

Auf der Szene: Myrtle Mae. – Das Telefon läutet und sie geht hin.

MYRTLE Mrs. Simmons? Mrs. Simmons ist meine Mutter, aber heute Nachmittag hat sie Gäste. Wer will sie sprechen? *(ihr Ton wird respektvoll)* Oh, warten Sie einen Moment. Nur einen Augenblick. *(geht an die Korridortür, ruft)* Psst ... Mutter. *(beugt sich weiter vor)* Psst ... Mutter.

(Das Singen dauert an.)

Psst ... Psst.

VETA *(trifft ein, summend)* „Man nennt mich Butterblume ... feine, kleine Butterblume.“ Ja, mein Kind?

MYRTLE Telefon.

VETA *(wendet sich zum Gehen)* Oh nein – nicht mit all' den Leuten drin. Sag', ich hab' zu tun.

MYRTLE Aber Mutter! Es ist die Redakteurin für Gesellschafts-Nachrichten von der „Abendstimme“.

VETA *(Wendung zurück)* Oh, das ist wichtig! *(richtet ihre Frisur, geht ans Telefon, spricht mit süßester Stimme)* Guten Tag, Miss Ellerbe. Hier ist Veta Simmons. – Ja, ein Empfangstee für die Mitglieder des Mittwoch-Forums. Sie wissen, meine Mutter *(Handbewegung zum Porträt hin)* Marcella P. Dowd, Gott hab' sie selig, war eine Kämpferin für Kultur. Ein Pionier. Sie kam als Kind hierher, auf einem Ochsenwagen, und gründete das Mittwoch-Forum. *(zu Myrtle, die – nahe der Tür – die Vorgänge im Salon beobachtet)* Wie viele, sagst du?

MYRTLE Fünfundsiebzig, wenigstens.

VETA *(ins Telefon)* Fünfundsiebzig. Miss Tewsbury ist die Solistin, Miss Wilda McCurdy begleitet sie.

MYRTLE Mach' rasch! Miss Tewsbury ist gleich fertig mit ihrer Nummer.

VETA Sie wird etwas draufgeben.

- MYRTLE** Aber wenn sie nicht genug Applaus hat?
- VETA** Ich kenn' sie. Sie wird etwas draufgeben. *(ins Telefon)* Miss Ellerbe. Sie können schreiben, dass ich meinen Gästen viel Unterhaltung biete, unterstützt von meiner Tochter Miss Myrtle Mae Simmons. *(zu Myrtle, auf deren Kleid deutend)* Wie nennst du diese Farbe?
- MYRTLE** Rosa ... haben die im Geschäft mir gesagt.
- VETA** Miss Myrtle Mae Simmons sieht entzückend aus in einem heckenrosafarbig getönten Crêpe de Chine-Kleid, gerafft durch einen Gürtel in smaragdgrün mit einem Hauch von Magenta-Rot darüber. Ich wollte, Sie könnten sie sehen, Miss Ellerbe.
- MYRTLE** Mutter ... Mutter ... Sie ist gleich fertig. – Und wo steckt das Mädchen?
- VETA** *(zu Myrtle)* Alles bereit. – Im Augenblick, wo sie zu singen aufhört, öffnen wir die Speisezimmer-Tür und beginnen mit dem Einschenken. *(ins Telefon)* Salon und Empfangsräume sind behängt mit Ginster-Girlanden. Jawohl. Girlanden. Miss Ellerbe, das heute ist unsere erste Gesellschaft seit Jahren ... Warum die lange Pause, das hat seine Gründe ... aber ich möchte nicht, dass das in die Zeitungen kommt. Wer hat nicht seine Ärgernisse?! Die Liste der Gäste? Oh ja.
- MYRTLE** Mutter ... komm' schon!
- VETA** Miss Ellerbe, ich rufe Sie später an – jetzt müssen Sie mich entschuldigen. *(hängt ein)*
- MYRTLE** Eben ist Mrs. Chauvenet gekommen.
- VETA** *(arrangiert Blumen auf dem Telefonschreibtisch)* Mrs. Eugene Chauvenet. Ihr Vater war ein Pfadfinder mit Buffalo Bill.
- MYRTLE** Jetzt weiß ich, warum sie so einen Hut trägt.
- VETA** *(im Begriff, aus dem Zimmer zu gehen)* Myrtle, du musst nett sein zu Mrs. Chauvenet. Sie hat einen Enkel in deinem Alter.
- MYRTLE** Was ändert das an Onkel Elwood?
- VETA** Myrtle ... erinnere dich! Wir haben abgemacht, darüber heute Nachmittag nicht zu sprechen. Die Idee der ganzen Gesellschaft ist, dich zu lancieren. Durch die alten Weiber da drin arbeiten wir uns zu den jüngeren Gruppen der Gesellschaft.
- MYRTLE** Am Abend können wir niemanden hier haben – und Männer kommen nur am Abend. Und selbst unser heutiger Nachmittag war nur möglich, weil Onkel Elwood im Spritzenhaus der Feuerwehr seine Rummy-Partie hat. Gott sei gepriesen, für das Spritzenhaus.
- VETA** Ich weiß – also müssen uns eben die jungen Leute außer Haus einladen. Ach Gott, Myrtle ... Du hast so viel zu bieten! Ich scher' mich nicht drum, was irgendwer sagt ... Ein junges Mädchen ist nun einmal etwas Süßes –

und ein Mann spürt die Süßigkeit und weiß damit was anzufangen. (*geht mit Blumen an den Kamin*) Du musst nur einen Mann kennenlernen ... Mehr braucht es nicht.

MYRTLE Und dann werden die Leute sagen: Das ist Myrtle Mae ... und ihr Onkel ist Elwood F. Dowd, der größte Narr in der Stadt. Elwood P. Dowd und sein Freund –

VETA (*legt ihr die Hand auf den Mund*) Was haben wir abgemacht?

MYRTLE (*seufzt*) Schon gut – gehen wir ins Speisezimmer.

VETA Wenn die Mitglieder hereinkommen und du deine kleine Empfangsrede hältst, sprich von deiner Großmutter ... nicht vergessen. (*Geste zum Bild hin*)

MYRTLE (*mit einigem Widerwillen*) Ja, und nachher dann erwähne ich meinen Onkel Elwood und sage ein paar Worte über seinen Busenfreund Harvey. Verdammter Harvey!

Die Nennung dieses Namens wirkt elektrisierend auf Veta. Sie eilt an die Tür und schließt sie.

VETA So ist's recht, Myrtle – Damit nur jeder vom Mittwoch-Forum den Namen hört. Du hast versprochen, ihn nicht auszusprechen ... und jetzt hast du's doch getan.

MYRTLE Tut mir leid, Mutter – aber woher weißt du, dass Onkel Elwood nicht herkommen und selbst jedem Harvey vorstellen wird? (*geht an den Kamin*)

VETA Das ist hässlich von dir, Myrtle. Elwood ist mein größter Kummer. Auch wenn die Leute ihn sonderbar finden, er ist doch mein Bruder. Aber heute Nachmittag kommt er nicht nach Hause.

MYRTLE Bist du sicher?

VETA Ganz sicher.

MYRTLE Ach, Mutter, warum können wir nicht leben wie andere Leute?

VETA Muss ich dich wieder daran erinnern? Elwood lebt nicht mit uns – wir leben mit ihm.

MYRTLE Mit ihm und Harvey! Hat Großmutter nichts gewusst von Harvey?

VETA Das hab' ich mich auch oft und oft gefragt. Wenn sie's gewusst hat – geschrieben hat sie mir jedenfalls nie davon.

MYRTLE Warum musste sie ihr ganzes Vermögen Onkel Elwood vermachen?

VETA Weil sie in seinen Armen gestorben ist, nehm' ich an. Manche Menschen sind sentimental in solchen Dingen.

MYRTLE Aber sie konnte doch ihr Testament nicht nach ihrem Tod machen? Oder doch?

VETA Sei nicht so spitzfindig, Myrtle! Für ein junges Mädchen passt das nicht, und die Männer können das gar nicht leiden.

(Die Tür öffnet sich.)

Sch... sie ist fertig. Geh' hinein. Mrs. Tewsbury verliert wirklich ihre Stimme.

MYRTLE Aber nicht rasch genug. *(ab)*

VETA *(an der Tür hinausapplaudierend)* Entzückend, Mrs. Tewsbury. Absolut entzückend!

Durch die Tür links tritt Elwood P. Dowd ein. – Er ist ein Mann von etwa siebenundvierzig. Seine Haltung ist würdig, sein Blick ein wenig verträumt. In seinen Mienen spiegelt sich Wohlwollen, aber zuweilen auch ein ganz feierlicher Ernst. Er trägt einen Mantel und auf dem Kopf einen zerkrumelten Hut. Über dem Arm hat er noch einen anderen Mantel und Hut. Während er allein eintritt, verbeugt er sich vor irgendjemandem hinter ihm und fordert ihn mit einer Geste auf, ins Zimmer zu kommen. Er geleitet die unsichtbare Person an einen Stuhl. Sein Schritt ist leicht, seine Bewegungen ruhig. Er spricht mit ruhiger Stimme.

ELWOOD *(zu der unsichtbaren Person)* Mach dir's bequem, Harvey!

(Das Telefon läutet.)

Entschuldige einen Moment. Hallo! Sie haben eine falsche Nummer. Aber das macht nichts, wie geht es Ihnen? Hier spricht Elwood P. Dowd. Mir geht's gut, danke! Und wie ist Ihr Name, meine Liebe? Miss Elsie Greenawalt. *(zum Stuhl sprechend)* Harvey, eine Miss Elsie Greenawalt. *(ins Telefon)* Sind Sie in guter Laune? Das ist fein. Gewiss, ich würde mich glücklich schätzen, Ihrem Klub beizutreten. Ich gehöre bereits zu mehreren Klubs. Dem Universitätsklub, dem Klub der Rätselfreunde, dem Gin-Rummy-Klub im Spritzenhaus der Feuerwehr. Ich verbringe einen guten Teil meiner Zeit dort. Oder in Emils Taverne oder gegenüber in der „Traube“, und was ist Ihr Klub, Miss Greenawald? *(hört zu, wendet sich dann an Stuhl)* Harvey, ich kann die Modezeitung, das „Familienblatt“ und das landwirtschaftliche Journal haben um 6 Dollar 25 für zwei Jahre! *(ins Telefon)* Klingt verlockend. Ich werde beitreten. *(zum Stuhl)* Was hältst du davon, Harvey? *(ins Telefon)* Harvey sagt, er findet es auch eine gute Sache, Miss Greenawalt. Er will auch beitreten. Ja, zwei Abonnements. – Schicken Sie alles an diese Adresse hier! Hoffentlich habe ich bald einmal das Vergnügen, Miss Greenawalt! – *(zum Stuhl)* Harvey, sie sagt, sie wird sich freuen, mich zu sehen. *(ins Telefon)* Wann? – Wann würde es Sie freuen? – Warum nicht gleich jetzt, Miss Greenawald? Meine Schwester scheint ein paar Freunde bei sich zu haben und wird sich's zur Ehre anrechnen, wenn Sie zu uns kommen wollten. Meine Schwester wird entzückt sein. – Dreihundertdreiundvierzig Tempelstraße. Hoffe, ich sehe Sie in ein paar Minuten! Grüß Gott, meine Liebe! *(hängt ein)* Sie kommt gleich herüber. *(näher an Harvey heran)* Harvey, glaubst du nicht, wir sollten uns ein bisschen zurechtmachen? Ja, ich tu's jedenfalls. *(Er nimmt Hut und Mantel und geht.)*

- VETA** *(tritt ein, gefolgt vom Stubenmädchen)* Ich kann mich nicht erinnern, wo ich dieses Verzeichnis der Gäste hingetan habe. Ich muss es Miss Ellerbe vorlesen. Haben Sie es irgendwo gesehen, Marie?
- MARIE** Nein, Mrs. Simmons.
- VETA** Schauen Sie in meinem Kleiderschrank nach!
- Marie ab.*
- MYRTLE** *(tritt ein)* Mutter – Mrs. Chauvenet! Sie fragt nach dir. *(wendet sich um, spricht in einem übertrieben süßen Ton zu jemandem draußen)* Hier ist Mutter! Mrs. Chauvenet, hier ist sie!
- MRS. CHAUVENET** *(tritt ein, eine korpulente Frau von etwa fünfundsechzig oder achtundsechzig, schwerfällig in Gang und Bewegung, ihre Kleidung, so prächtig wie geschmacklos – alles Gold und Silber – verrät die reiche Frau aus der Provinz, sie trägt – obschon es ein schöner Frühlingstag ist – einen Nerzschal, sie geht rasch auf Veta zu)* Veta Louise Simmons! Ich habe geglaubt, Sie seien tot.
- VETA** *(ihr entgegen, sie küssen einander)* Tante Ethel! *(winkt Myrtle, nach vorn zu kommen und den bedeutenden Gast zu begrüßen)* Oh nein ... ich bin quicklebendig.
- MRS. CHAUVENET** *(wendet sich zu Myrtle)* Und dieses erwachsene Mädchen ist Ihre Tochter? – Ich hab Sie gekannt, als Sie noch ein Baby waren.
- MYRTLE** Ich weiß.
- MRS. CHAUVENET** Wie heißen Sie, liebes Kind?
- VETA** *(stolz)* Myrtle Mae, Tante Ethel.
- MRS. CHAUVENET** Myrtle Mae.
- VETA** *(blickt nervös auf Myrtle)* Er konnte nicht kommen, Tante Ethel, – darf ich Ihnen eine Tasse Tee geben? *(geht an den Tisch rechts)*
- MRS. CHAUVENET** Er soll sich schämen. Seinetwegen bin ich hergekommen. *(setzt sich auf einen Stuhl links vom Tisch)* Ich will Elwood sehen.
- VETA** Kommen Sie ... eine Menge Leute warten darauf, mit Ihnen zu sprechen.
- MRS. CHAUVENET** Kannst du dir vorstellen, dass es Jahre her sind, seit ich Elwood zum letzten Mal gesehen habe?
- VETA** Wie die Zeit vergeht! *(setzt sich)*
- MRS. CHAUVENET** Erst kürzlich habe ich zu meinem Mann gesagt: Was, um Himmels willen, ist mit Elwood los? Er kommt nicht mehr in den Leseverein, nicht einmal zu den Tanzabenden. Von der Pferdeschau bleibt er auch seit Jahren weg. Sieht Elwood überhaupt noch jemanden?
- VETA** *(wechselt einen Blick mit Myrtle)* Oh ja, Tante Ethel. Elwood sieht jemanden.

- MYRTLE** Oh ja. –
- MRS. CHAUVENET** *(zu Myrtle)* Ihr Onkel Elwood, mein Kind, gehört zu meinen Lieblingen.
(Veta steht auf, geht um den Stuhl herum an die rechte Seite des Tisches.)
Hat immer dazugehört. Ist Elwood glücklich, Veta Louise?
- VETA** Sehr glücklich, Tante Ethel. Darüber brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Elwood, wissen Sie – *(Sie blickt rechts hinaus, müht sich, das Gespräch auf einen anderen Gegenstand zu bringen.)* Da ist Mrs. Cummings – wollen Sie sie nicht sprechen?
- MRS. CHAUVENET** *(um den Stuhl herum, um auch nach rechts hinauszublicken)* Mrs. Cummings? Ich hab' geglaubt, die ist tot – mein Gott ... die sieht aber gespenstisch aus.
- VETA** Da sollten Sie erst ihn sehen.
- MRS. CHAUVENET** So? Ich muss die beiden einmal einladen. Was ist mit dem Tee, Veta?
- VETA** Sofort, Tante! *(setzt sich in Gang, um den Weg zu zeigen)* Verzeihen Sie, dass ich vorangehe.
- Elwood tritt ein, Mrs. Chauvenet wendet sich, um ihren Schal aufzunehmen, und da sieht sie Elwood.*
- MRS. CHAUVENET** *(zu ihm hin)* Elwood! Elwood Dowd! Grüß dich der Himmel!
- ELWOOD** *(kommt nach vorn und verbeugt sich, während er ihre Hand nimmt)* Tante Ethel! Das nenn' ich eine Freude. Ich komme herein – und da wartet eine schöne Frau auf mich!
- MRS. CHAUVENET** *(sieht ihn liebevoll an)* Elwood – du hast dich nicht verändert.
- VETA** *(drängend)* Kommen Sie, Tante, Sie dürfen die Gesellschaft nicht versäumen.
- MYRTLE** Wenn Sie keinen Tee wollen ... es gibt auch Punsch.
- MRS. CHAUVENET** Oh, ich mag Tee. Zupft nicht herum an mir, ihr zwei! Elwood, an welchem Abend nächster Woche kannst du zum Essen kommen?
- ELWOOD** An irgendeinem. Mir ist jeder Abend recht, Tante Ethel. Ich komme furchtbar gern.
- VETA** Elwood, für dich ist Post da. Ich hab' sie dir in dein Zimmer gelegt.
- ELWOOD** Hast du, Veta? Das ist lieb von dir! Tante Ethel, ich möchte Ihnen Harvey vorstellen! *(wendet sich zur Luft hinter ihm)* Harvey, ich habe dir oft von Mrs. Chauvenet erzählt. Tante Ethel haben wir sie immer genannt. Sie ist einer meiner ältesten und liebsten Freunde. *(nickt zustimmend, als ob jemand etwas zu ihm gesagt hätte)* Ja, ja, das ist sie. *(zu Mrs. Chauvenet)* Er sagt, er hat dich gleich erkannt.

(Ein Ausdruck der Ratlosigkeit und Verwirrung erscheint in Mrs. Chauvenets Antlitz. Sie guckt rechts und links von Elwood und reckt sich den Hals aus, um hinter ihn zu sehen. – Elwood bemerkt das nicht, geht zu Veta und Myrtle hinüber.)

ELWOOD Ihr seht beide reizend aus. *(zur Luft neben ihm)* Komm mit mir, Harvey, wir müssen allen unseren Freunden guten Tag sagen! *(verbeugt sich vor Mrs. Chauvenet)* Tante Ethel, du entschuldigst uns für einen Augenblick!? *(legt die Hand auf ihren Arm, um sie sachte beiseite zu schieben.)*

MRS. CHAUVENET Was?

ELWOOD Du stehst ihm im Weg.

(Sie weicht ein wenig zur Seite, sieht Elwood mit weit aufgerissenen Augen an.)

Komm, Harvey! (Er folgt mit seinen Blicken dem Weg des unsichtbaren Harvey zur Tür hinaus, dann hält er ihn auf mit dem Ruf.) Wart' einen Moment! *(geht zur Tür hin, wendet sich dort um, steht jetzt dem unsichtbaren Harvey gegenüber und tut, als ob er ihm die Krawatte zurechtrücke und das Haar glatt streiche. Dann macht er dieselbe Manipulation mit seiner Krawatte. Alle sehen ihm zu, Mrs. Chauvenet in schauernder Faszination, Veta und Myrtle senken kummervoll ihr Haupt.)*

Geh' nur hinein, Harvey, ich bin gleich bei dir. *(Er tut, als gäbe er Harvey einen Klaps auf den Rücken und schiebt ihn hinaus. Dann geht er zu Mrs. Chauvenet zurück)* Tante Ethel, du darfst das Harvey nicht übel nehmen. Er starrt jeden so an. Das ist nun einmal seine Manier. Aber er hat dich gern. Glaub' mir, er hat dich sehr gern. *(streichelt beruhigend ihren Arm, lächelt sie an und geht still zufrieden durch die Tür recht hinaus)*

Eine Weile Schweigen. – Endlich räuspert sich Veta, sagt in resigniertem Ton zu Mrs. Chauvenet

VETA Wie wär's mit einer Tasse Tee?

MRS. CHAUVENET Also ich – jetzt nicht – ich muss jetzt wieder gehen.

MYRTLE Aber –

VETA *(hält sie zurück)* Das tut mir leid ...

MRS. CHAUVENET Ich rufe Sie bald einmal an. Wiedersehen ... Wiedersehen. *(Sie verschwindet schnell.)*

Veta ist starr vor Wut. Myrtle geht auf Zehenspitzen zur Tür und schaut, ohne gesehen zu werden, in den Salon.

MYRTLE O Gott ... *(Sie rennt zur Korridortür).* O mein Gott.

VETA Myrtle, wohin willst du?

MYRTLE Nach oben in mein Zimmer. Er stellt Harvey jetzt allen vor. Ich will mich nicht mehr sehen lassen. Ich wünschte, ich wäre tot.

- VETA** Komm zurück. Du bleibst bei mir. Wir schaffen ihn dort raus und nach oben in sein Zimmer.
- MYRTLE** Nein, das mach ich nicht. Ich kann es nicht. Ich kann es nicht.
- VETA** Myrtle Mae! (*Myrtle bleibt stehen. Veta geht zu ihr und zieht sie nach vorn, so dass sie für die Gäste sichtbar stehen*). So ... jetzt tu so, als wenn ich dir dein Kleid richte.
- MYRTLE** (*vergräbt voll Scham ihr Gesicht in ihre Hände*) Ach, Mutter!
- VETA** Wir müssen. Tu so, als wenn wir hier einen freundlichen, kleinen Schwatz haben. Sieh hin. Wenn er dich sieht, sag es mir. Er kommt immer, wenn ich ihn rufe. Na ... siehst du ihn jetzt?
- MYRTLE** Nein ... noch nicht. Guten Tag, Mrs. Cummings.
- VETA** Lächle! Kannst du nicht! Hast du keinen Stolz? Ich lächle – und dabei ist es mein eigener Bruder.
- MYRTLE** Oh Gott ... soviel Leute werden jeden Tag überfahren. Warum kann so etwas nicht Onkel Elwood passieren?
- VETA** Myrtle Mae! Ich schäme mich deiner. Dein Onkel kann nichts für diese Dinge.
- Das Telefon läutet.*
- MYRTLE** Au ... du stichst mich!
- VETA** Das ist Miss Ellerbe. Bleib auf deinem Posten! Lächle! (*geht ans Telefon*)
- MYRTLE** Miss Cummings geht eben. Onkel Elwood muss ihr Harvey vorgestellt haben. Oh Gott!
- VETA** (*am Telefon*) Hallo. Hier ist Mrs. Simmons. Wie bitte? Ob Sie im Straßenkleid kommen können? ... Wer spricht denn? Ich kenne keine Miss Greenawalt ... Was? Darf ich fragen, wer Sie eingeladen hat? Mr. Dowd? Danke trotzdem ... ich glaube, da liegt ein Missverständnis vor. (*hängt ein*) Also das doch nicht –
- MYRTLE** Was nicht?
- VETA** Eine von den Freundinnen deines Onkels. Ob sie einen Viertelliter Slibowitz mitbringen soll, wollte sie wissen.
- MYRTLE** Da ist er! Er spricht mit Miss Halsey.
- VETA** Ist Harvey mit ihm?
- MYRTLE** Wie soll ich das wissen? Wie kann das irgendwer wissen außer Onkel Elwood?!

VETA *(ruft hinaus)* Oh, Elwood, kann ich dich einen Moment sprechen? *(zu Myrtle)* Das war das letzte Mal, dass dein Onkel uns hier im Hause Schande gemacht hat. Ich werde jetzt etwas tun, was ich bisher noch nie getan habe!

MYRTLE Was hast du gemeint damit, dass Onkel Elwood nichts dafür kann? Wer kann dann dafür?

VETA Hör auf damit jetzt! Halt' den Kopf hoch und lächle und geh hinein, als ob nichts geschehen wäre!

MYRTLE Gegen Onkel Elwood kommst du nicht an!

VETA Man wird ja sehen!

Elwood tritt ein.

MYRTLE *(die ihm in der Tür begegnet)* Mutter wartet auf dich. *(ab)*

VETA Elwood!

ELWOOD Ja, Schwester? Entschuldige mich, Harvey!

VETA *(rasch zur Tür hin, schließt sie)* Elwood, hast du etwas dagegen, auf mich hier zu warten, bis die Gesellschaft vorüber ist? Ich möchte mit dir sprechen. Etwas sehr Wichtiges.

ELWOOD *(geht an den Kamin)* Selbstverständlich, Schwester. Ich habe gerade jetzt zufällig ein bisschen Zeit, und die gehört ganz dir. Soll Harvey auch warten?

VETA *(ganz ernst, keineswegs in einem besänftigenden oder humorigen Ton)* Ja, Elwood, freilich soll er.

Sie stiehlt sich hinaus, Elwood dabei beobachtend. Nachdem sie gegangen ist, sehen wir, wie die Tür von draußen geschlossen wird, und hören das Einschnappen eines Schlosses.

Elwood geht gemächlich an die Bücherstange, lässt seinen Blick prüfend über die Bücher wandern, und wenn er gefunden hat, was er suchte, nimmt er einen Band aus der Reihe und zieht hinter ihm eine halbgefüllte Flasche Whisky hervor.

ELWOOD *(auf das Buch in seiner Hand blickend)* Ah ... *(Er nimmt einen Stuhl, stellt ihn mit dem Sitz zum Publikum, nimmt einen andern Stuhl, stellt ihn neben den seinen, setzt sich.)* Setz dich, Harvey! Veta will mit uns sprechen. Etwas Wichtiges, sagt sie. Wahrscheinlich will sie uns gratulieren zu dem Eindruck, den wir auf ihre Gesellschaft gemacht haben. *(Er schlägt das Buch auf, liest.)* Shakespeares Sonette, Amphitryon-Verlag – Luxusausgabe – Dieses Exemplar trägt die Nummer 112 – Seite römisch Eins, Vorwort des Herausgebers –

Vorhang

2. Szene

Zeit: Eine Stunde später.

Szene: Das Empfangszimmer im Haupttrakt von Dr. Chumleys Sanatorium.

Die Rückwand halb Stuck, halb Glas. Eine Tür in ihr, durch die wir den Korridor zum eigentlichen Sanatorium sehen, und die unterste Stufe einer Treppe. In der Wand rechts eine Tür mit der Aufschrift: Dr. Chumley. Über dieser Tür ein Bücherregal und auf diesem eine kleine Kartothek. In der linken Wand hinten eine Tür mit der Aufschrift: Dr. Sanderson. Eine zweite Tür weiter vorn, die nach außen führt. Links ein großer Schreibtisch im rechten Winkel zur Rampe. Stühle an jeder Seite des Tisches. Auch rechts ein Tisch mit Stühlen rundherum. Ein kleiner Stuhl im Hintergrund des Zimmers.

Miss Ruth Kelly, Oberschwester des Sanatoriums, sitzt an der Linksseite des Schreibtisches, Notizblock und Bleistift in der Hand. Sie ist sehr hübsch, etwa vierundzwanzig Jahre alt. Sie trägt eine steifgestärkte weiße Uniform und ebensolche Haube. In der Mitte der Bühne steht Veta Simmons im Gespräch mit Miss Kelly, die sich Notizen macht.

KELLY *(schreibend)* Miss O. R. Simmons, einhundertdreiundvierzig Tempelstraße. Richtig?

VETA *(nickt, nimmt ein Taschentuch aus ihrer Handtasche)* Dort wurden wir geboren und aufgezogen. Ein altes Haus, aber wir hängen an ihm. Es war unser Heim. *(geht an den Tisch rechts, legt ihre Handtasche dorthin)*

KELLY Und Sie wünschen, Ihren Bruder zur Behandlung ins Sanatorium einzuliefern? Wie heißt Ihr Bruder?

VETA *(zurück an den Schreibtisch, betupft sich die Augen mit dem Taschentuch)* Es ist ... ach! ...

KELLY Mrs. Simmons, wie heißt Ihr Bruder?

VETA Ich tu' es so ungern ... Das Leben ist nicht leicht ... für keinen von uns. Ich muss meinen Kopf oben behalten und weitermachen, so gut es geht. Das sag' ich Myrtle Mae immer wieder, und sie sagt mir dasselbe. Ihr bricht das Herz wegen ihres Onkels Elwood. Elwood P. Dowd. Das ist der Name. *(setzt sich auf den Stuhl rechts vom Schreibtisch)*

KELLY *(schreibend)* Elwood P. Dowd. – Alter?

VETA Siebenundvierzig im letzten April. Am Vierten. Er ist ein Taurus, Taurus, der Stier. Ich bin unter den Löwen und Myrtle ist im ersten Haus.

KELLY Siebenundvierzig. – Verheiratet?

VETA Nein – Elwood hat nie geheiratet. Er blieb mit Mutter. Er war immer ein großer Familienmensch. Immer gern zu Hause.

KELLY Ist er jetzt mit Ihnen hier?

VETA Unten im Taxi. In der Einfahrt.

Kelly drückt den Knopf der Scharrglocke.

VETA Ich habe dem Chauffeur einen Dollar gegeben, damit er auf ihn acht gibt, aber ich habe dem Mann nicht gesagt, warum. Sowa kann man einem Fremden doch nicht sagen.

Wilson tritt ein durch die Mitte. Er ist das Exekutivorgan des Sanatoriums. Ein großer, stämmiger Kerl. Er ist achtundzwanzig Jahre alt. Kelly geht an das Bücherregal.

KELLY Mr. Wilson, in einem Taxi unten wartet ein Mr. Dowd. Würden Sie hinuntergehen und den Herrn bitten, er möchte so freundlich sein und heraufkommen, ins Zimmer Nummer vierundzwanzig, Südflügel?

WILSON *Bitten soll ich ihn?*

KELLY *(mit einem Blick auf Veta)* Die Dame hier ist seine Schwester ... Mrs. Simmons. *(Sie geht an die Registratur rechts, nimmt dort eine Karte heraus.)*

WILSON *(mit einem leichten Grinsen zu Veta)* ... die Ehre ... bring' ihn mit Vergnügen her. *(links ab)*

KELLY *(händigt Veta seine gedruckte Karte ein)* Auf dieser Karte finden Sie unsere Preise, Mrs. Simmons.

VETA *(wehrt ab)* Das wird alles durch unsern Anwalt erledigt. Mr. Omar Gaffney.

KELLY Jetzt will ich fragen, ob Dr. Sanderson Sie sehen kann. *(geht an die Tür „Sanderson“)*

VETA Dr. Sanderson? Ich möchte Dr. Chumley selbst sprechen.

KELLY Mrs. Simmons, hier wird jeder von Dr. Sanderson empfangen. Dr. Chumley empfängt niemanden.

VETA Er ist doch noch Chef dieser Anstalt, nicht? Er ist doch noch immer Psychiater?

KELLY *(indigniert ob der ketzerischen Frage)* Noch immer Psychiater! Dr. Chumley ist mehr als das. Sein Name ist berühmt im ganzen Land. Wenn immer jemand eine geistige Störung hat, denkt er sofort an Dr. Chumley.

VETA *(hindeutend)* Das ist sein Büro, nicht wahr? Gehen Sie nur hinein und sagen Sie ihm, ich möchte ihn sprechen. Wenn er hören wird, wer hier ist, wird er herauskommen.

KELLY Ich traue mich nicht, ihn zu stören, Mrs. Simmons. Ich will nicht entlassen werden.

VETA Und ich will's hier nicht mit irgendeiner zweiten Geige zu tun haben.

KELLY Dr. Sanderson ist niemandes zweite Geige. *(geht hinter den Tisch, ihre Augen flammen)* Allerdings, er ist noch jung und noch nicht lange Arzt. Aber Dr. Chumley hält ihn für die beste Kraft, die er jemals hier gehabt hat. Mit Zwölfen hat er es versucht, und keiner hat ihm genügt, außer Dr. Sanderson. Er ist auch wirklich wundervoll ... *(fasst sich)* zu den Patienten.

- VETA** Also gut. Sagen Sie ihm, ich bin hier.
- KELLY** Sofort. *(Ihre Haube zurechtrückend, geht sie ins Zimmer Dr. Sandersons).*
- VETA** *(steht auf, legt ihren Mantel ab und über die Lehne des Stuhles rechts vom Schreibtisch, seufzt)* Oh, lieber Himmel ... du lieber Himmel!
- Wilson und Elwood erscheinen im Korridor. – Elwood, ein Schrittchen weg von Wilson, sieht Veta.*
- ELWOOD** Veta – das ist wundervoll!
- Wilson schiebt ihn die Treppe hinauf. – Veta – mit dem Rücken zur Tür links – hat den Schock des Anblicks ihres Bruders in Wilsons Händen noch nicht überwunden, als Dr. Sanderson und Kelly eintreten.*
- Sanderson ist ein gutaussehender junger Mann zwischen siebenundzwanzig und achtundzwanzig. Er trägt einen gestärkten weißen kurzen Mantel und schwarze Hosen. Seine Blicke folgen Miss Kelly, die vor ihm aus seinem Zimmer gekommen und durch die Mitte abgegangen ist, die Tür hinter sich schließend. – Jetzt sieht Dr. Sanderson Veta, zieht seine Jacke straff und nimmt professionelle Haltung ein. – Veta hat ihn nicht kommen gehört, sie ist noch mit ihrer Puderdose beschäftigt.*
- SANDERSON** *(auf die Karte in seiner Hand blickend, kommt in die Mitte des Zimmers)* Mrs. Simmons?
- VETA** *(erschrickt, springt auf)* Oh ... oh, mein Gott. Ich habe Sie gar nicht kommen gehört. Bin ich erschrocken! Sind Sie Dr. Sanderson?
- SANDERSON** *(nickt)* Wollen Sie, bitte, Platz nehmen!
- VETA** *(setzt sich in den Stuhl links vom Tisch)* Danke, Sie dürfen nicht glauben, ich sei immer so zappelig.
- SANDERSON** Gewiss nicht. Miss Kelly sagte mir, Sie machen sich Sorgen wegen Ihres Bruders. Dowd ist der Name – Elwood P. Dowd?
- VETA** Ja, Doktor – 's nicht leicht für mich.
- SANDERSON** *(freundlich)* Natürlich. Diese Dinge sind nicht leicht für die Angehörigen der Patienten. Das kann man verstehen.
- VETA** *(dreht nervös ihr Taschentuch)* Elwood ist eine Gefahr für sich selbst – das ist's. Und warum soll Myrtle Mae nicht nette Freunde haben? Sie ist jung, das ganze Leben liegt vor ihr. Myrtle ist meine Tochter.
- SANDERSON** *(sitzt rechts vom Tisch)* Wann sind Ihnen Absonderlichkeiten Ihres Bruders zum ersten Mal aufgefallen?
- VETA** Gleich nach Mutters Tod, als Myrtle Mae und ich aus Baltimore hierher übersiedelten zu Elwood, in unser altes Familienhaus. Ich habe gleich bemerkt, dass er – dass er – *(windet ihr Taschentuch und blickt flehentlich auf den Doktor)*
- SANDERSON** Dass er ... was? Lassen Sie sich Zeit, Mrs. Simmons. Zwingen Sie's nicht heraus aus sich. Es kommt schon von selbst. Ich kann warten.

- VETA** Doktor ... was ich Ihnen sage, ist alles vertraulich, nicht wahr?
- SANDERSON** Versteht sich!
- VETA** Was mein Bruder Elwood treibt, ist ein Schlag ins Gesicht für die Gesellschaft.
- SANDERSON** Ich bin kein Schwätzer, ich bin Psychiater.
- VETA** Vor allem einmal – er trinkt.
- SANDERSON** Übermäßig?
- VETA** Übermäßig? – Nennen Sie es nicht übermäßig, wenn ein Mensch keinen Tag vorübergehen lässt, ohne eines dieser schäbigen Beisel aufzusuchen? (*Kneipen*) Und dort mit Vagabunden und minderem Volk zusammensitzen, die unsereins nicht an sich herankommen lässt? Nicht genug damit, bringt er das Gesindel ins Haus – spielt mit ihm Karten – gibt ihm zu essen und Geld. Und da soll meine Myrtle nette junge Leute kennenlernen. Wie kann ich die zu uns einladen? Also, wenn *das* nicht „übermäßig“ ist, dann weiß ich nicht, was denn.
- SANDERSON** Mrs. Simmons. Ich zweifle nicht an Ihren Darlegungen. Also – Ihr Bruder trinkt?
- VETA** Ja. – Ich erkläre ausdrücklich, Elwood trinkt ... und ich möchte ihn hier dauernd untergebracht wissen, weil ich diesen Harvey nicht länger ertragen kann. Myrtle und ich müssen einen Platz am Tisch freihalten für Harvey. Wir müssen beim Telefon antworten, wenn Elwood anruft und diesen Harvey sprechen will. Und heute Nachmittag diese Blamage vor Mrs. Chauvenet! Finden Sie es nicht ein bisschen unnett von Mutter, Doktor, dass sie uns nie ein Wort über ihn geschrieben hat? Sagen Sie ehrlich, finden Sie das nicht?
- SANDERSON** Diese Frage kann ich wirklich nicht beantworten, weil ich –
- VETA** Aber *ich* kann. – Ja, es war ein bisschen unnett von ihr.
- SANDERSON** Diese Person, die Sie Harvey nennen, wer ist das?
- VETA** Ein Hase.
- SANDERSON** Mag sein. Aber wer ist es? Ein Kamerad Ihres Bruders? Irgendwer, der sich in einer seiner Kneipen aufgegabelt hat, die Sie missbilligen?
- VETA** (*geduldig*) Doktor – ich sagte Ihnen schon: Harvey ist ein Hase. Ein großer, weißer Hase, ein Meter achtzig groß. Lieber Gott, darüber weiß ich Bescheid. Lange genug hab' ich ihn im Haus!
- SANDERSON** (*betrachtet sie genau*) Mrs. Simmons, wenn ich Sie recht verstehe, sagen Sie –
- VETA** (*ungeduldig*) Doktor, muss ich mich wiederholen? Mein Bruder beharrt darauf, dass sein engster Freund ein großer weißer Hase ist. Dieser Hase

heißt Harvey. Verstehen Sie nicht? Harvey lebt in unserem Haus, und er und Elwood gehen überall hin gemeinsam. Elwood kauft Eisenbahnbillets und Theaterkarten für sie beide. Wie ich Myrtle sagte: – Wenn dein Onkel sich so einsam fühlt, dass er durchaus jemanden bei sich haben muss – warum konnte er nicht irgendein menschliches Wesen ins Haus bringen?! *(sie steht auf)* Jetzt werde ich Ihnen etwas sagen, was ich noch niemandem in der Welt gesagt habe, nicht einmal Myrtle! – Manchmal sehe ich selbst den weißen Hasen. Also, ist das nicht schrecklich?!

SANDERSON

(nun überzeugt, erhebt sich) Mrs. Simmons –

VETA

Und was mehr – er ist genau so groß, wie Elwood sagt. Aber erzählen Sie das niemandem, Doktor! Ich schäme mich so darüber. *(geht in die Mitte des Zimmers)*

SANDERSON

(zu ihr hinüber) Man merkt, Sie müssen viel durchgemacht haben in letzter Zeit.

VETA

Das kann man wohl sagen.

SANDERSON

Der Tod Ihrer Mutter hat sie sehr deprimiert.

VETA

(setzt sich in den Stuhl rechts vom Schreibtisch) Kein Mensch ahnt – wie sehr!

SANDERSON

Sie leiden an Schlaflosigkeit?

VETA

Wie kann ich schlafen, wenn das mit Harvey so weitergeht!

SANDERSON

(geht an die Rückseite des Schreibtisches) Sie regen sich leicht auf – schon über Kleinigkeiten?

VETA

Leben Sie mit den beiden – und versuchen Sie sich nicht aufzuregen!

SANDERSON

(drückt den Knopf der Schnarrglocke) Appetitlos?

VETA

Mit meinem Bruder und einem großen weißen Hasen bei Tisch verliert man den Appetit. Aber jetzt hab' ich genug! Ich verkaufe das Haus – ich übernehme die Verwaltung von Elwoods Besitz ... und Myrtle und ich werden endlich Freunde empfangen können. Was zuviel ist, ist zuviel, Doktor! Ich halte es nicht länger aus!

SANDERSON

(Er hat wiederholt auf den Glockenknopf gedrückt. Ärgerlich blickt er nach der Korridortür hinüber. Dann mit sanfter Stimme) Kann man verstehen, Mrs. Simmons. Kann man sehr gut verstehen. Sie sind müde.

(Veta nickt)

Viele Sorgen lasten auf Ihnen.

(Veta nickt)

Und ich werde Ihnen helfen!

VETA

Oh, Doktor –

SANDERSON Bleiben Sie ruhig hier sitzen, Mrs. Simmons. Ich bin gleich wieder da. – *(ab durch die Mitte)*

VETA *(steht auf, mit einem Seufzer der Erleichterung und ruft, während sie ihren Mantel nimmt, hinaus)* Ich hol' nur Elwoods Sachen aus dem Taxi ... *(geht durch die Tür links ab).*

Sanderson, Kelly und Wilson kommen durch die Mitteltür herein.

SANDERSON Warum hat niemand auf mein Läuten geantwortet?

KELLY Ich habe es nicht gehört, Doktor.

SANDERSON Ich läute und läute und läute und – *(sieht in sein Zimmer hinein, es ist leer)* Mrs. Simmons! *(sieht zur Tür links hinaus, schließt sie)* Geben Sie das Alarmzeichen, Wilson! Die arme Frau darf von hier nicht fort!

WILSON Hat sich dünn gemacht, was, Doktor?

Er drückt auf einen Knopf an der Wand, und wir hören den lauten Ton eines Gongs.

SANDERSON Ihr Zustand ist ernst. Bringen Sie sie zurück!

Wilson durch die Mitte hinaus.

KELLY *(hinter dem rechten Schreibtischstuhl)* Ich kann es nicht glauben.

SANDERSON *(links sitzend, nimmt den Telefonhörer ab)* Das Haupttor, bitte! Hier Dr. Sanderson. Henry, lassen Sie niemanden hinaus. Ein Patient versucht zu flüchten! *(hängt ein, beginnt ein Formular auszufüllen)* Was haben wir frei, Miss Kelly?

KELLY Nummer dreizehn im Westflügel.

SANDERSON Lassen Sie sie sofort dorthin schaffen, ich verschreibe hier die vorläufige Behandlung. Ich muss mich mit ihrem Bruder in Verbindung setzen. Dowd ist der Name. Elwood P. Dowd. Wollen Sie so freundlich sein, ihn mir ans Telefon zu rufen?

KELLY Aber, Doktor – ich habe gedacht, der Bruder braucht die Behandlung, nicht die Frau? Sie kam doch her wegen ihres Bruders!?

SANDERSON Der älteste Trick der Welt. Charakteristisch für einen bestimmten Typ von Psychopathen. Offenbar hatte sie erfahren, dass ihr Bruder sie uns einliefern will und ist früher gekommen, um ihn zu diskreditieren. Rufen Sie ihn mir ans Telefon bitte!

KELLY Aber, Doktor – ich glaubte doch, die Frau ist ganz in Ordnung, und so habe ich Wilson den Bruder auf Nummer vierundzwanzig bringen lassen, im Südflügel. Dort ist er jetzt.

SANDERSON *(sieht sie entsetzt an)* Machen Sie keine Scherze, Kelly, Sie haben den Bruder eingesperrt??

- KELLY** Ich habe, Doktor, ich habe ... Tut mir furchtbar leid.
- SANDERSON** Na, wenn's Ihnen leid tut, dann ist ja alles gut. *(Er macht Miene, den Hörer des Telefons abzunehmen, lässt es sein, verbirgt den Kopf in seinen Händen.)*
Oh, oh ...
- KELLY** Ich mach' schon alles, Doktor ... ich mach' schon alles! *(telefoniert)* Miss Dunphy, sperren Sie die Tür zu Zimmer vierundzwanzig auf ... und geben Sie Mr. Dowd seine Kleider und ...
- SANDERSON** Bitten Sie ihn, gleich hier herunterzukommen!
- KELLY** *(ins Telefon)* Und bitten Sie ihn gleich ins Empfangszimmer zu kommen. Ein schreckliches Missverständnis ist passiert, und Dr. Sanderson möchte es aufklären!
- SANDERSON** *(geht in die Mitte rechts)* Aufklären? Um Entschuldigung bitten!
- KELLY** *(hängt ein)* Gott sei Dank, dass sie ihn nicht in die Wanne gesteckt haben. Sie lassen ihn heraus.
- SANDERSON** *(starrt sie an)* So schön und so dumm! Ist fast zu gut, um wahr zu sein.
- KELLY** *(geht schon Mitte links von Sanderson)* Doktor – mir ist schrecklich zumute. Sie brauchen nicht sarkastisch zu sein.
- SANDERSON** Nein? Wir werden uns schon irgendwie herauswinden, hoffentlich ...
(denkt nach, geht nach rechts)
- KELLY** Wohin gehen Sie?
- SANDERSON** Ich muss es dem Chef berichten.
- KELLY** Er wird wütend sein. Ich weiß. Er wird tot hinfallen. Und dann wird er mich entlassen.
- SANDERSON** *(nimmt sie bei den Schultern)* Ich trage allein die Verantwortung, Kelly.
- KELLY** Oh nein ... sagen Sie ihm, an allem war ich schuld.
- SANDERSON** Ihr Name kommt nicht über meine Lippen. – *(zur Tür rechts hinüber)* außer, wenn ich träume.
- KELLY** Aber dieser Mann, dieser Mr. Dowd!?
- SANDERSON** Lassen Sie ihn nicht fort! Ich bin gleich zurück.
- KELLY** Was soll ich ihm sagen? Was soll ich tun? Er wird schäumen.
- SANDERSON** Wäre nicht unwahrscheinlich ... aber er ist ein Mann.
- KELLY** Es scheint so. Man sagt ihm: Mister –

- SANDERSON** Spielen Sie Ihr bewährtes Repertoire! Die Blicke ... das Lächeln ... das kleine Schwingen mit den Hüften ... und so ... ich bin immun dagegen, aber ich habe gesehen, wie es auf andere wirkt. Halten Sie ihn hin, Kelly, und wenn Sie sich ausziehen müssten. *(rechts ab)*
- KELLY** *(sehr verärgert, spricht zu der geschlossenen Tür hin)* Sie sind ja wundervoll, Dr. Sanderson! Sie sind der wundervollste Mann, der mir je im Leben vorgekommen ist. *(gibt dem Stuhl einen Tritt)*
- WILSON** *(ist durch die Mitte eingetreten, hat den letzten Satz gehört)* Ja ... aber vielleicht haben Sie trotzdem 'n Augenblick Zeit für mich?
- KELLY** Was gibt's!
- WILSON** Dieses Simmons-Frauenzimmer?!
- KELLY** *(zu ihm hinüber)* Haben Sie sie erwischt?
- WILSON** Sie kommt den Weg daher, summt sich etwas. Ich ... hinter dem Busch hervor – mit einem Satz auf sie los. Schatzerl, sag' ich ... da ist einer, der Sie sehn will. Ihr Geschrei hätten Sie hören sollen. Sie scheppert noch!
- KELLY** Bringen Sie sie auf Nummer dreizehn im Westflügel! *(geht auf die linke Seite des Schreibtisches)*
- WILSON** Ist schon dort. Kreischt und schlägt um sich wie besessen. Wollen Sie mir helfen, sie auszuziehen? ... Ich werd' sie halten.
- KELLY** Einen Augenblick, Wilson! Dr. Sanderson will, dass ich hier bleibe, bis ihr Bruder herunterkommt.
- WILSON** Ja, aber schnell – schnell! *(durch die Mitte ab und die Treppe hinauf)*
- Elwood tritt durch die Mitte ein, Kelly steht auf.*
- KELLY** Sie sind Mr. Dowd?
- ELWOOD** *(den zweiten Rock und Hut im Arm)* Elwood P. – Darf ich Ihnen eine Karte von mir geben? *(fingert eine aus seiner Westentasche)* Wenn Sie mich anrufen – unter dieser Nummer! Nicht die da. Das ist die alte.
- KELLY** Danke –
- ELWOOD** Nichts zu danken. Und wenn Sie sie verlieren, macht es auch nichts, liebes Fräulein, ich hab' eine Menge davon.
- KELLY** Ich bin Miss Kelly. Nehmen Sie Platz, Mr. Dowd, bitte!
- ELWOOD** *(„sieht“ Harvey durch die vordere Tür links hereinkommen, folgt ihm mit seinen Blicken)* Danke ... ich nehme zwei, wenn Sie gestatten. *(Er nimmt einen anderen Stuhl, stellt ihn links vom Schreibtisch, legt den zweiten Mantel und Hut dorthin. Er fordert Harvey mit einer Geste auf, Platz zu nehmen. Er steht und wartet.)*

KELLY Dr. Sanderson möchte Sie sehr gern sprechen. Er wird in einer Minute hier sein. Setzen Sie sich, bitte!

ELWOOD *(mit einer einladenden Geste nach dem Stuhl rechts vom Schreibtisch)* Nach Ihnen ...

KELLY Oh, danke ... Ich muss immerzu hinaus und herein ... Bitte, setzen Sie sich!

ELWOOD *(verbeugt sich)* Nach Ihnen!

Kelly setzt sich rechts vom Schreibtisch und er auf den Stuhl, den er eben hereingetragen hat.

KELLY Wollen Sie illustrierte Zeitschriften ansehen?

ELWOOD Ich möchte viel lieber Sie ansehen, Miss Kelly, wenn Sie nichts dagegen haben; Sie sind wirklich sehr reizend.

KELLY Oh, danke ... manche Leute scheinen das nicht zu bemerken.

ELWOOD Manche Leute sind blind. Das ist mir schon oft aufgefallen. Und jetzt, Miss Kelly – *(er macht Miene, Harvey vorzustellen)* möchte ich meinen ...

Sanderson tritt von rechts ein.

Miss Kelly steht auf, und als Elwood das sieht, steht er gleichfalls auf und gibt dem unsichtbaren Harvey ein Zeichen, dies auch zu tun.

SANDERSON *(zu Elwood hin, reicht ihm die Hand)*

ELWOOD Elwood P. Dowd.! Darf ich Ihnen eine meiner Karten geben? Falls Sie mich anrufen –

SANDERSON *(geht nach der Mitte)* Mr. Dowd, ich bin Dr. Lyman Sanderson, Dr. Chumleys Assistent.

ELWOOD Das ist fein. Freut mich, Sie kennenzulernen. Wie geht's, Doktor?

SANDERSON Das hängt von Ihnen ab, fürchte ich ... Bitte, behalten Sie Platz! Miss Kelly kennen Sie bereits?

ELWOOD Ich habe das Vergnügen ... und nun möchte ich Ihnen beiden einen lieben Freund von mir ...

SANDERSON Wird mir ein Vergnügen sein ... später! Vorerst möchte ich Ihnen eine Erklärung abgeben. Setzen Sie sich, bitte!

ELWOOD Nach Miss Kelly!

SANDERSON Setzen Sie sich, Miss Kelly! *(setzt sich rechts vom Schreibtisch).*

(Elwood setzt sich auch und deutet Harvey, das Gleiche zu tun.)

Haben Sie einen bequemen Stuhl, Mr. Dowd?

ELWOOD Ja ... Wollen Sie ihn probieren?

SANDERSON Nein, danke. Warum ist kein Aschenbecher da? Haben wir keinen Aschenbecher für Mr. Dowd?

Kelly steht auf, holt einen Aschenbecher und postiert ihn vor Dowd. Es ist ein Aschenbecher mit hohem Fuß, auf den Fußboden zu stellen.

Elwood und Harvey stehen ebenfalls auf, und Elwood – während er Kellys Bewegungen mit seinen Blicken verfolgt – stellt den Aschenbecher so, dass auch Harvey ihn benutzen kann.

SANDERSON Ist es zu warm hier, Mr. Dowd? Soll ich ein Fenster öffnen?

Elwood in Betrachtung Kellys versunken, hat das nicht gehört.

KELLY *(zu ihm gewandt, lächelt ihn an)* Mr. Dowd, Dr. Sanderson möchte wissen, ob er ein Fenster öffnen soll? –

ELWOOD Ganz wie er wünscht. Es ist fern von mir, mich in sein Privatleben zu mischen.

Während dieses Dialogs steht Sanderson nah dem Fenster und Kelly hält den Blick auf ihn gerichtet. Elwood lächelt Harvey liebevoll zu.

SANDERSON Mr. Dowd, ich sehe schon, Sie haben nichts übrig für konventionelle Gespräche. Und Sie können's nicht leiden, wenn man wie die Katze um den heißen Brei herumgeht?!

ELWOOD *(höflich)* Tun Sie das?

SANDERSON Wir sind Ihnen gegenüber in einer ungünstigen Position. *Sie* wissen das. *Wir* wissen das. Also wollen wir unsere Karten auf den Tisch legen.

ELWOOD Das sagt mir immer zu, Doktor.

SANDERSON Und à la longue ist es auch das Beste ... Menschen sind nun einmal Menschen ...

ELWOOD Dies ist sehr oft der Fall.

SANDERSON Und also Irrtümern unterworfen. Miss Kelly und ich haben uns heute Nachmittag hier eines Fehlers schuldig gemacht, den wir –

KELLY Dr. Sanderson kann nichts dafür. Es war meine Schuld.

SANDERSON Ein menschliches Versehen, wie gesagt ...

ELWOOD Ich finde es nichtsdestoweniger sehr interessant, Sie und Miss – *(die beiden nicken)* ... Heute Nachmittag, sagen Sie? *(beide nicken wieder)*

KELLY Wir hoffen, Sie werden verstehen, Mr. Dowd?!

ELWOOD Oh ja, ja, ja. Solche Vorkommnisse sind oft die Grundlage langer und warmer Freundschaft.

- SANDERSON** Und die Verantwortung – wie erwähnt – trage ganz allein ich ... nicht Miss Kelly.
- ELWOOD** Ihre Haltung mag altmodisch sein – aber mir gefällt sie.
- SANDERSON** Wenn ich zuerst Ihre Schwester gesehen hätte – die Sache wäre anders verlaufen.
- ELWOOD** Also das überrascht mich. Ich habe die höchste Meinung von Veta – aber ihre Glanzzeit ist vorüber, denk' ich.
- SANDERSON** Sie dürfen ihr nichts übelnehmen, Mr. Dowd. Ihre Schwester ist eine schwerkranke Frau. Sie kam hierher und bestand darauf, dass *Sie* eine Behandlung nötig haben. So etwas Lächerliches!
- ELWOOD** Um mich sollte sich Veta keine Sorgen machen. Mit mir ist alles in Ordnung.
- SANDERSON** So ist es – aber Ihre Schwester hatte schon mit Miss Kelly gesprochen, und dann kam ein Anruf vom Anwalt Ihrer Familie, Mr. Gaffney ...
- ELWOOD** Oh ja. Den kenne ich. Ich kenne auch seine Frau. Nette Leute. *(er wendet sich zu Harvey)*
- SANDERSON** Kann ich etwas für Sie tun, Mr. Dowd?
- ELWOOD** Was sollte das sein?
- SANDERSON** Feuer – hier – erlauben Sie mir, Ihnen Feuer zu geben. *(zu Dowd hinüber, zündet ihm die Zigarette an)* Ihre Schwester ist äußerst nervös und hat gleich mit einer heftigen Tirade losgelegt ... über Ihr Trinken. *(zurück an den Stuhl rechts vom Schreibtisch)*
- ELWOOD** Meine gute Veta!
- SANDERSON** Sie gebärdet sich hysterisch.
- ELWOOD** Meinetwegen braucht sich Veta nicht aufzuregen. Ich werde ihr das schon sagen. Überlassen Sie das nur mir.
- SANDERSON** Sehr gut ... Sie haben dann und wann gern einen Drink ... wie jeder von uns.
- ELWOOD** Freilich: Wenn Sie mich fragen – ich hätte ganz gern einen gleich jetzt.
- SANDERSON** Und wenn Sie mich fragen – ich auch ... Die Stellungnahme Ihrer Schwester zu dem ganzen Trinkproblem war verdächtig, äußerst verdächtig. Trinkt sie, Mr. Dowd?
- ELWOOD** Ach nein, Doktor, nie.

- SANDERSON** Jetzt werden Sie überrascht sein: Ich *glaube*, sie trinkt. Und zwar beständig.
- ELWOOD** Da bin ich wirklich überrascht!
- SANDERSON** Aber es ist nicht ihr Alkoholismus, auf den sich meine Diagnose über den Fall Ihrer Schwester stützt. Es ist etwas weit Ernsteres. Nämlich ihre Reden über diesen großen weißen Hasen – Harvey, ja, ich glaube, so nannte sie ihn.
- ELWOOD** Harvey ist sein Name.
- SANDERSON** Sie beklagte sich, dass Sie sie mit diesem Harvey verfolgen.
- ELWOOD** Das habe ich nie getan: Veta soll das nicht so sehen. – Und jetzt, bevor wir weitersprechen, Doktor, muss ich darauf bestehen, Ihnen meinen Freund ...
- SANDERSON** Lassen Sie mich erst einmal feststellen, Mr. Dowd: Diese Störung Ihrer Schwester kam nicht über Nacht. Sie rührt vielmehr von einem Traum her.
- ELWOOD** Von was?
- SANDERSON** Von einem Traum. Schreibt sich: *Trauma*. Das heißt: ein Schock. Daran ist nichts Ungewöhnliches. Schon unsere Geburt ist ein Trauma. Der Schock, den wir dadurch erleiden, dass wir geboren werden.
- ELWOOD** (*nickt*) Darüber kommen wir unser Lebtag nicht hinweg. –
- SANDERSON** Sie haben einen feinen Sinn für Humor, Mr. Dowd – nicht, Miss Kelly?
- KELLY** Ja, Doktor.
- ELWOOD** Darf ich dasselbe von Ihnen beiden sagen?
- SANDERSON** Um es kurz zu fassen: Der Zustand Ihrer Schwester ist ernst, aber ich kann ihr helfen. Allerdings muss sie hier bei uns bleiben – für einige Zeit. Sie braucht eine bestimmte Behandlung.
- ELWOOD** Mir war immer daran gelegen, dass Veta alles hat, was sie braucht.
- SANDERSON** Ausgezeichnet.
- ELWOOD** Aber ich möchte, dass Veta nur hier bleibt, wenn sie es so wünscht und wenn es ihr hier gefällt.
- SANDERSON** Natürlich. (*zu Kelly*) Hat Wilson schon, was er gesucht hat?
- KELLY** (*nickt*) Ja, Doktor. (*steht auf*).
- SANDERSON** Wie hat Mrs. Simmons sich verhalten, Miss Kelly?
- KELLY** (*geht rechts nach der Kartothek*) Nicht ungewöhnlich, Doktor.

- SANDERSON** *(steht auf)* Mr. Dowd, wenn das eine gewöhnliche Sinnestäuschung wäre – die Projizierung eines im Gedächtnis haftenden Bildes nach außen – mit anderen Worten: Wenn sie etwas zu sehen glaubt, das sie vorher einmal wirklich gesehen hat – dann wäre der Fall einfach. Aber er ist ernst. Wir haben nämlich Grund anzunehmen, dass noch niemand einen weißen Hasen von ein Meter achtzig Größe gesehen hat.
- ELWOOD** *(Harvey anlächelnd)* Nicht sehr oft, Doktor.
- SANDERSON** Sie gefallen mir, Dowd.
- ELWOOD** Sie mir auch, Doktor. Und Miss Kelly. *(Sieht Miss Kelly nach, die durchs Zimmer geht. Er springt auf, Kelly setzt sich rasch. Elwood fordert Harvey mit Geste auf, das auch zu tun und setzt sich selbst).*
- SANDERSON** Also muss Ihre Schwester eine Zeitlang hier in der Anstalt bleiben. Unter gleichen Umständen würde ich meine eigene Großmutter internieren.
- ELWOOD** Ihre Großmutter trinkt auch?
- SANDERSON** Das war so ein bildlicher Ausdruck. *(lehnt sich über den Schreibtisch)* Und nun bitte ich Sie als nächster Anverwandter, dieses Einlieferungsformular zu unterschreiben.
- ELWOOD** *(steht auf und geht an den Schreibtisch)* Das soll lieber Veta tun. Unterschriften und derlei besorgt immer sie für die Familie. Sie macht das sehr gut. *(schiebt den rechten Stuhl unter den Schreibtisch)*
- SANDERSON** Wir dürfen Ihre Schwester jetzt nicht stören.
- ELWOOD** Vielleicht bespreche ich das lieber mit ihrem Anwalt, Mr. Gaffney.
- SANDERSON** Später können Sie ihm alles erklären. Sagen Sie ihm, ich habe zur Internierung geraten. – Und natürlich können Sie jederzeit unangemeldet herkommen und sich nach allem erkundigen. Wir würden uns nur freuen. Ich stelle Ihnen gleich einen vollen Passierungsschein aus. Wann wollen Sie wiederkommen? Sagen wir Mittwoch? Oder Freitag?
- ELWOOD** Sie und Miss Kelly waren so freundlich zu mir – ich kann gleich nach dem Abendessen wieder hier sein. Etwa in einer Stunde.
- SANDERSON** *(bestürzt)* Ja ... Wir haben ziemlich viel zu tun ... aber trotzdem, natürlich ...
- ELWOOD** Eigentlich müsste ich überhaupt nicht weggehen. Ich bin nicht besonders hungrig.
- SANDERSON** Wir sind entzückt, wenn Sie bleiben – aber Miss Kelly und ich müssen in die oberen Stockwerke – eine Menge Arbeit. Ich habe eine Idee – es ist zwar nicht Brauch hier, aber damit Sie sich vergewissern, dass Ihre Schwester in guten Händen ist – sehen Sie sich doch ein bisschen um in der Anstalt. Wenn Sie durch diese Tür gehen *(steht auf, zeigt hinter die Treppe)* gleich rechts hinter der Treppe finden Sie das Zimmer für Beschäftigungs-Therapie und dahinter das Gewächshaus, die Bibliothek und die Diät-Küche.

- ELWOOD** Ich glaube, ich sollte mir das alles anschauen, Veta zuliebe.
- SANDERSON** Ausgezeichnet. Also – *(er möchte das Gespräch beenden, steht auf, schüttelt Elwood die Hand)* ... war mir ein großes Vergnügen, die kleine Unterhaltung mit Ihnen, Mr. Dowd. *(gibt ihm den Passierschein)*
- ELWOOD** Mich hat es auch gefreut, Doktor, Sie kennenzulernen. Und Miss Kelly.
- SANDERSON** Und ich muss sagen, für einen Laien zeigen Sie eine ungewöhnlich scharfe Einsicht in psychiatrische Probleme.
- ELWOOD** Wirklich? Ich hätt' nie gedacht, dass ich davon etwas verstehe. Versteht überhaupt jemand etwas davon?
- SANDERSON** Ja ... Allerdings, einen guten Psychiater findet man nicht hinter jedem Strauch.
- ELWOOD** Man muss den richtigen Strauch erwischen ... Weil wir so viel Freude aneinander haben – lässt uns beisammen bleiben. Ich lade Sie ein, jetzt mit mir in Emils Taverne zu kommen, auf einen Whisky. Wenn mir Menschen zusagen, trenne ich mich nicht leicht von Ihnen.
- SANDERSON** Leider sind wir jetzt hier beruflich festgehalten. – Aber wir haben einen Whisky bei Ihnen gut. Demnächst einmal kommen wir gern.
- ELWOOD** Wann?
- SANDERSON** Kann ich im Augenblick nicht sagen. Miss Kelly und ich haben oft bis zehn Uhr abends zu tun.
- ELWOOD** Also, dann heute Abend um zehn Uhr bei Emil, ja?
- SANDERSON** Gut.
- ELWOOD** Und Sie, Miss Kelly?
- KELLY** Ich? – *(blickt auf Sanderson)*.
- SANDERSON** Dr. Chumley hat es nicht gern, dass Mitglieder seines Stabs mit Angestellten fraternisieren. Aber vielleicht können wir's irgendwie deichseln.
- ELWOOD** Ich hole Sie um zehn Uhr mit einem Taxi von hier ab und wir vier machen uns einen gemütlichen Abend. Sie müssen beide mit einem sehr lieben Freund von mir gut Freund werden. – Also, Adieu für jetzt. *(winkt Harvey zum Abschied und geht)*
- KELLY** *(mit einem Seufzer der Erleichterung)* Ich atme auf.
- SANDERSON** War keine leichte Arbeit ... aber er scheint ein ziemlich vernünftiges Lebewesen. Der Mann ist stolz. Worauf, habe ich keine Ahnung. Jedenfalls hab' ich ihn bei diesem Stolz gepackt. Wenn man will, kann man jeden Menschen für sich gewinnen ... Aber jetzt muss ich mich um diese Frau Simmons kümmern. *(geht nach der Mitteltür)*

- KELLY** Dr. Sanderson. *(er wendet sich um)* Sie sagen, man kann jeden Menschen für sich gewinnen – wie macht man das?
- SANDERSON** Das braucht Studium, Kelly. Besonderes Training. Jahrelang ... Da ist mir etwas an dieser Dowd-Sache, das mir nicht behagt.
- KELLY** Was ist das?
- SANDERSON** Die Verabredung mit ihm. Allerdings, der Mann ist als guter Freund von hier weggegangen und wird für unser Sanatorium Reklame machen. Deshalb glaub' ich, ich muss abends mit ihm ausgehen ... Aber Sie müssen nicht.
- KELLY** Oh ... *(geht hinter den Stuhl links vom Schreibtisch)*
- SANDERSON** Ich trinke ein Glas mit ihm ... und dann klopf' ich ihm auf die Schulter und kümmer' mich, dass ich fortkomme ... Keinen Sinn, dass Sie dabei sind.
- KELLY** *(gefriert)* Keinen Sinn ... absolut keinen ... ich hatte überhaupt nicht die geringste Absicht, dabei zu sein. – Würde mich nur zu Tode langweilen. Ich ginge nicht hin – und wenn ich nie mehr wieder irgendwohin gehen sollte. – Ich ginge nicht hin, auch wenn mein Leben davon abhinge.
- SANDERSON** *(zu ihr hin)* Was ist los mit Ihnen, Kelly? Worüber regen Sie sich so auf?
- KELLY** Er ist vielleicht ein bisschen sonderbar und geht komisch angezogen ... aber er weiß sich zu benehmen. Seine Manieren sind tadellos.
- SANDERSON** Sie haben ihm den gewissen schmelzenden Blick versetzt ... Das ist mir nicht entgangen.
- KELLY** Er wollte sich nicht niedersetzen, ehe ich saß. Er sagte mir, dass ich reizend sei und nannte mich „liebes Fräulein“. Wenn Sie nicht gingen, wäre ich mit ihm gegangen.
- SANDERSON** Freilich wären Sie. Schauen Sie ihn nur genau an. Seine ganze Tätigkeit besteht im Herumstreichen von einer Bar zur anderen. Er arbeitet nicht. Und alle diese übertriebene Aufsteherei und Verbeugerei! Ein Individuum so altmodisch wie ein Gartenzwerg. Aber Sie würden mit ihm in einer Kneipe sitzen und sich den Hof machen lassen.
- KELLY** Jetzt will ich Ihnen etwas sagen ... Sie ...
- SANDERSON** Sie sind wundervoll!

Von rechts tritt Dr. William Chumley ein, der große Chumley. Er ist ein hochgewachsener, hübscher Mann, etwa siebenundfünfzig Jahre alt. Er hat graues Haar und trägt eine Brille ohne Rahmen, die er von Zeit zu Zeit abnimmt, um mit ihr auf seine Hand zu klopfen, zur Unterstreichung seiner Worte. Er ist elegant gekleidet. – Sein Benehmen drückt Selbstgefälligkeit aus und grandseigneurale Überlegenheit. Er ist jemand und weiß das.

CHUMLEY *(ein Buch in der Hand)* Dr. Sanderson – Miss Kelly. –

Die beiden fahren auseinander und nehmen rasch Haltung ein, wie zwei Soldaten vor dem Offizier.

- KELLY/SANDERSON** Ja, Doktor.
- CHUMLEY** Sagen Sie dem Gärtner, er soll meine Preis-Dahlien am Zaun sorgfältig stützen. Nächste Woche gehen sie zur Blumenschau. *(er geht an das Bücherregal)* Was ist'n mit der Frau, die den weißen Hasen hat? Sind da noch Komplikationen?
- SANDERSON** Nein, Doktor.
- CHUMLEY** Ich habe schon viele Patienten hier gehabt, die Tiere sehen ... aber noch keinen mit einem Tier von solcher Größe. *(stellt das Buch auf die Stellage zurück)*
- SANDERSON** Ja, Doktor.
- CHUMLEY** Ich gehe jetzt hinauf und schaue mir die Frau an. Vielleicht können wir bei ihr mein Rezept neunhundertsevenundsiebzig probieren. Ich werde Ihnen die nötigen Richtlinien für die Behandlung geben. *(geht an den Tisch)*
- SANDERSON** Danke.
- CHUMLEY** *(geht über die Bühne nach der Mitteltür, hält inne, nimmt eine strenge Haltung ein)* Und jetzt darf ich fragen, was soll dieser Hut und Mantel auf dem Tisch? Wem gehört das?
- SANDERSON** Ich weiß nicht. Wissen Sie's, Miss Kelly? Gehören diese Sachen Mr. Dowd?
- KELLY** *(nimmt Hut und Mantel)* Mr. Dowd hat seinen Hut aufgehabt. Vielleicht gehören die Sachen einem Angehörigen von einem Patienten.
- CHUMLEY** Reichen Sie mir den Hut.
- Kelly tut es.*
- CHUMLEY** *(blickt in das Innere des Hutes)* Vielleicht lässt sich der Eigentümer identifizieren – hier – was ist das? – Was ist das? *(stößt mit zwei Fingern durch die Löcher des Hutes)* Diese Löcher im Kopf des Hutes – hier –!
- KELLY** Das ist sonderbar.
- CHUMLEY** Irgendeine neue Modelaune, wie diese Schuhe mit offenen Zehen. Tragen Sie das Zeug hinaus.
- Kelly mit Mantel und Hut zur Tür hinaus. Chumley geht an den Tisch, Kelly von links wieder herein, wie Wilson von der Mitte.*
- WILSON** *(der fanatischer Verehrer des Chefs ist)* Hallo, Mr. Chumley, wie haben wir's heute? Alles in Butter?
- Chumley nimmt einen Notizblock vom Tisch, liest das dort Geschriebene.*
- WILSON** *(beim Tisch)* Irgendetwas muss geschehen mit dieser Simmonsfrau, ein Zwangsjäckchen oder so was, sie treibt's toll. – *(zu Kelly)* Sie wollten mir

doch helfen, sie ausziehen. Mit Mühe und Not hab' ich das Mieder von ihr heruntergekriegt.

CHUMLEY

Wir gehen hinauf, Wilson, und schauen uns die Patientin an.

WILSON

Jetzt sitzt sie in der Wanne – mein Gott, ich hab' das Wasser rinnen lassen. *(stürzt die Treppe hinauf, gefolgt von Kelly)*

BETTY

(die Frau des Doktors, tritt von links ein. Sie ist etwa fünfzig, gutmütig, heiter, beweglich) Willie erinnere dich an dein Versprechen. Guten Tag, Dr. Sanderson. Willie – vergiss nicht die Cocktailparty bei Dr. Mac Clure. Wir haben fest zugesagt. *(steht rechts von der Mitteltür)*

CHUMLEY

Ich weiß, jetzt muss ich nur noch einen Patienten anschauen, bin bald wieder hier. *(die Treppe hinauf, mit Dr. Sanderson)*

BETTY

(ruft ihm nach, während sie nach dem Stuhl links vom Tisch geht, sich dort niedersetzt und sich etwas an ihren Schuhen richtet) Beeile dich mit der Diagnose. Willie – ich möchte nicht zu spät kommen! Ich kann's nicht erwarten, das Haus von innen zu sehen.

ELWOOD

(tritt ein durch die Mitte, zuerst bemerkt er Betty nicht, sieht sich suchend im Raum um) Guten Abend. *(nimmt seinen Hut ab und verbeugt sich)* Guten Abend.

BETTY

Ich bin Mrs. Chumley, die Frau von Dr. Chumley.

ELWOOD

Ich bin glücklich, das zu hören. Dowd ist mein Name. Elwood P. Dowd. Darf ich Ihnen eine meiner Karten geben. *(gibt ihr eine)*. Wenn Sie mich anrufen – diese Nummer bitte. *(auf die Karte deutend)* Nicht die da – *(sieht sich wieder suchend um)* Das ist die alte.

BETTY

Danke Ihnen. Kann ich etwas für Sie tun?

ELWOOD

(wendet sich zu ihr hin) Wie meinen Sie das?

BETTY

Es scheint, Sie suchen jemanden.

ELWOOD

Ja, ich suche Harvey. Ich dachte ihn hier zu treffen. –

BETTY

Harvey? Ein Patient?

ELWOOD

Oh nein – nichts dergleichen. *(geht nach der Tür links)*

BETTY

Ist er hier beschäftigt?

ELWOOD

(sieht durch die Tür links hinaus) Oh nein – er ist, was man meinen besten Freund nennen könnte. Außerdem ist er ein Puka. Er kam heute Nachmittag hierher mit mir und Veta.

BETTY

Wo haben Sie ihn zuletzt gesehen?

ELWOOD

(hinter dem Stuhl, links vom Tisch) In diesem Stuhl und – sein Hut und Mantel lagen auf dem Tisch da.

- BETTY** Vielleicht ist er weggegangen?
- ELWOOD** Anscheinend. Ich sehe ihn nirgends. *(schaut in Sandersons Zimmer)*
- BETTY** Was war das Wort, das Sie vorhin sagten? Puka?
- ELWOOD** *(geht in die Mitte)* Ja.
- BETTY** Etwas Neues?
- ELWOOD** Oh nein, etwas sehr Altes.
- BETTY** Wirklich? Ich hab' es noch nie früher gehört.
- ELWOOD** Das wundert mich nicht, mir ging's geradeso, bis ich ihm begegnet bin. Ich hoffe, Sie werden Gelegenheit haben, ihn kennenzulernen. Bin ganz sicher, er wird Sie vom Fleck weg gern haben. *(steht in der Mitte vorn, in einer Linie mit Betty)*.
- BETTY** Wirklich? Das sagen Sie gewiss nur aus Freundlichkeit.
- ELWOOD** Durchaus nicht. Wenn Harvey an jemandem Gefallen findet, zeigt er das unverkennbar. Wenn ihn eine Person nicht interessiert, ist er wie nicht vorhanden, sieht aus, wie ein leerer Stuhl, oder ein leerer Platz auf dem Fußboden. Harvey bildet sich seine Meinung über Menschen, nicht nur so eins, zwei, drei – er lässt sich Zeit, wählerisch sozusagen. – *(geht nach der Tür rechts)*
- BETTY** Das muss man sein, heutzutage.
- ELWOOD** Veta hat er lieb, weil er nämlich mich lieb hat, und Veta meine Schwester ist. Nun möchte man denken, das Gefühl ist gegenseitig – nicht wahr? *(sieht in das Zimmer rechts hinein, geht an den Stuhl rechts vom Tisch)* Aber Veta – scheint sich aus Harvey nichts zu machen. Finden Sie das nicht traurig, Mrs. Chumley?
- BETTY** Ich weiß nicht, Mr. Dowd, ich für mein Teil erwarte längst nicht mehr, dass meine Familie meine Freunde gern hat.
- ELWOOD** *(sitzt auf dem Stuhl, rechts vom Tisch)* Weil nämlich Harvey nicht einmal, sondern Millionen Mal zu mir gesagt hat: „Elwood, für dich würde ich alles tun.“ Mrs. Chumley –
- BETTY** Ja?
- ELWOOD** Haben Sie gewusst, dass Mrs. Mc. Elinneys Tante Rosa heute Abend zu ihr kommen wird? Ganz unerwartet aus Cleveland?
- BETTY** Nein, das habe ich nicht gewusst.
- ELWOOD** Und Mrs. Mc. Elinney auch nicht. Da sind Sie beide in der gleichen Lage.
- BETTY** Ich kenne keine Mrs. Mc. Elliney.

- ELWOOD** Sie wohnt im Haus neben uns. Eine wundervolle Frau. Harvey hat mir das von ihrer Tante Rosa erzählt. Eine recht interessante kleine Neuigkeit, scheint mir, und es steht Ihnen völlig frei, sie weiterzuerzählen.
- BETTY** Aber –
- ELWOOD** Möchten Sie nicht jetzt mit mir in die Stadt kommen, gnädige Frau? Würde mich freuen, Sie auf einen Whisky einzuladen.
- BETTY** Danke Ihnen sehr, aber ich warte auf meinen Mann. Wenn er herunterkommt, und ich bin nicht da, würde er Krach ... würde ihn das verdrießen.
- ELWOOD** Das wollen wir nicht, wie? Also, vielleicht ein andermal?
- BETTY** Aber etwas wenigstens könnte ich tun.
- ELWOOD** Was wenigstens könnten Sie tun? Ich bin gespannt.
- BETTY** Wenn Ihr Freund herkommt, so lange ich noch da bin, könnte ich ihm eine Botschaft von Ihnen ausrichten.
- ELWOOD** *(dankbar)* Wollten Sie das tun? Das wäre äußerst freundlich von Ihnen. *(geht an den Schreibtisch, wo sein Hut liegt).*
- BETTY** Ich schreibe es auf die Rückseite Ihrer Karte hier. *(nimmt einen Bleistift aus ihrer Handtasche).* Also, was soll ich ihm sagen?
- ELWOOD** Fragen Sie ihn, bitte, ob er mich in der Stadt treffen will. Falls er nichts anderes vorhat.
- BETTY** *(schreibend)* Mr. Dowd in der Stadt treffen. An einem bestimmten Platz?
- ELWOOD** Harvey weiß schon wo.
- BETTY** *(schreibend)* Harvey weiß wo – Harvey ... was?
- ELWOOD** Nur Harvey.
- BETTY** *(steht auf und geht an den Schreibtisch)* Ich sage Ihnen etwas.
- ELWOOD** Was?
- BETTY** *(schwingt den Stuhl rechts vom Schreibtisch in die richtige Position)* Mein Mann und ich fahren gleich in die Stadt, Ecke Bergstraße und Sullivanweg zu einer Cocktailparty, bei Dr. Mc Clure.
- ELWOOD** *(notiert auf dem Notizblock, der auf dem Tisch liegt)* – Cocktailparty, Ecke Bergstraße und Sullivanweg.
- BETTY** In ein paar Minuten fahren wir, und da könnten wir Ihren Freund in die Stadt mitnehmen.

ELWOOD Ich will Sie nicht gerne bemühen, aber ich würde Ihre Gefälligkeit sehr zu schätzen wissen.

BETTY Von Bemühen kann keine Rede sein – Dr. Mc Clure gibt die Gesellschaft zum Geburtstag seiner Schwester.

ELWOOD Er hat eine Schwester? – Das habe ich gar nicht gewusst.

BETTY Oh – Sie kennen Mr. Mc Clure?

ELWOOD Nein.

BETTY *(legt Elwoods Karte auf den Tisch) Aber – (setzt sich in den Stuhl rechts)*

ELWOOD Also, es war mir eine große Freude, Ihre Bekanntschaft zu machen, und hoffentlich sehe ich Sie bald wieder. Gute Nacht, meine liebe Dame. *(berührt zum Gruß seinen Hut, verbeugt sich, geht nach der Tür, wendet sich um) Sie werden Harvey gleich erkennen, er ist sehr groß. (zeigt mit der Hand) So. (Geht links hinaus)*

Von der Mitte hinten kommt Dr. Chumley, gefolgt von Sanderson und Kelly. Er geht an den Stuhl rechts vom Schreibtisch, Kelly nach rechts in Chumleys Büro, um seinen Hut und Rock zu holen. Sanderson am Schreibtisch.

CHUMLEY Diese Frau Simmons ist nicht sehr willig, Dr. Sanderson. Sie weigert sich zuzugeben, dass sie diesen weißen Hasen hat, behauptet, ihr Bruder hat ihn. *(schreibt ein Rezept) Geben Sie ihr um neun Uhr zwei von diesen ... und noch eine um zehn, wenn sie weiter so unruhig ist. Um acht Uhr kommt sie nochmals in die Wanne und um sieben Uhr früh wiederum. Dann werden wir sehen, ob sie morgen nicht williger sein wird. Was?*

SANDERSON Jawohl.

CHUMLEY *(legt die Feder hin) Sie wissen, wo Sie mich nötigenfalls erreichen können. Fertig, Liebling?*

BETTY Ja, Willie. Und ... Oh, Willie ...

CHUMLEY Ja?

BETTY Da war ein Mann hier, ein Mann namens – lass mich sehen – *(nimmt die Karte vom Schreibtisch) Hier ist seine Karte, Elwood, Elwood P. Dowd.*

Kelly kommt aus Chumleys Zimmer mit seinem Hut.

SANDERSON Das ist der Bruder von Frau Simmons. Ich gab ihm einen Passierschein und sagte ihm, er kann sich hier ein bisschen umschaun ...

CHUMLEY Die Frau darf heute Abend niemanden sehen. Absolut niemanden. Sagen Sie ihm das.

BETTY Er hat nicht verlangt, sie zu sehen. Er hat jemanden gesucht. Irgendeinen Freund von ihm.

- CHUMLEY** Wer könnte das sein, Dr. Sanderson?
- SANDERSON** Weiß nicht, Doktor.
- BETTY** Jemand, der mit ihm nachmittags hierher gegangen ist, hat er gesagt ...
- SANDERSON** Ms. Kelly, als Sie Mr. Dowd gesehen haben, war da jemand mit ihm?
- KELLY** *(Mitte rechts, gibt Dr. Chumley seinen Hut)* Da war niemand bei ihm.
- BETTY** Sein Freund hat hier gesessen, hat er mir gesagt, in dem Stuhl da, mit Hut und Mantel. Er schien ziemlich enttäuscht, daßs der Mann nicht mehr da war.
- KELLY** *(beim Tisch – ein toller Gedanke kommt ihr, und ihre Mienen verraten das)* Dr. Sanderson –
- BETTY** Wenn wir seinen Freund finden, hab' ich ihm gesagt, können wir ihn im Wagen mit in die Stadt nehmen. Nicht wahr?
- CHUMLEY** Natürlich ... natürlich ...
- BETTY** Oh – hier ist sie ... ich habe es hinten aufgeschrieben. .. Der Name seines Freundes war Harvey.
- KELLY** Harvey!
- BETTY** Den Familiennamen hat er mir nicht genannt, und dann sagte er noch etwas von ihm, so etwas wie Puka – ich hab' es nicht ganz verstanden.
- SANDERSON/CHUMLEY**
Harvey!
- BETTY** *(steht auf)* Erwähnt hat er auch, dass sein Freund sehr groß ist ... Was machst du für ein Gesicht, Willie? Der Mann war sehr nett und höflich. Er hat uns gebeten, dass wir seinen Freund in die Stadt mitnehmen. Wenn man niemandem einen Gefallen tun darf, wozu lebt man dann? *(geht in die Mitte)*
- SANDERSON** *(es verschlägt ihm den Atem)* Wohin ... wohin ist er gegangen, Mrs. Chumley?
- CHUMLEY** *(losdonnernd)* Bringen Sie mir diesen Hut!
- KELLY** *(holt den Hut)*
- Betty geht an den Stuhl rechts, vom Tisch rechts, wo Chumley sitzt.*
- BETTY** Ich weiß nicht, wo er hingegangen ist.
- Sanderson sitzt mit verzerrtem Gesicht links am Tisch, nimmt den Hörer des Haustelefons ab. Chumley, furchterregend dreinblickend, hat begonnen, nach einer Nummer im Telefonbuch zu suchen.*
- SANDERSON** *(ins Hausteleson)* Henry ... Dr. Sanderson.

CHUMLEY *(während er blättert)* Gaffney ... Rechtsanwalt Gaffney –

SANDERSON Henry, ist vor etwa einer Minute ein Mann im braunen Anzug durch das Hautor hinaus? Ja? Oh Gott!

Hängt ein, sitzt da, wie vom Schlag gerührt. Kelly kommt von links in die Mitte, mit dem Hut.

CHUMLEY *(der die Nummer auf der Drehscheibe gewählt hat)* Mr. Gaffney ... hier spricht Dr. William Chumley, der Psychiater. Mr. Gaffney, Sie haben diesen Nachmittag hierher telefoniert, wegen eines Patienten, den Sie uns anvertrauen wollen. Wie schreibt sich sein Name? Mit zwei oo? Elwood P. Dowd. Danke sehr. *(Hängt ein, steht auf, stößt den Stuhl unter den Schreibtisch, nimmt den Hut von Kelly. Einen Moment steht er still, betrachtet Sanderson.)* Dr. Sanderson, ich glaube, das ist Ihr Name.

SANDERSON Ja, Doktor.

CHUMLEY Ihr Spezialstudium war Psychiatrie? *(hält den Hut hoch und steckt zwei Finger durch die Kopflöcher)* Vielleicht hat man verabsäumt, Sie zu unterrichten, dass ein Hase zwei lange Ohren hat, daher also ein Hut für einen Hasen durchlöchert sein muss, um für die Ohren Platz zu schaffen.

SANDERSON Mr. Dowd schien durchaus vernünftig heute Nachmittag.

CHUMLEY Dr. Sanderson – die Funktion eines Psychiaters ist es, zu unterscheiden zwischen Individuen, die vernünftig *sind*, und solchen, die nur vernünftig reden. *(wirft den Hut auf den Tisch)* Ist Ihnen klar, was Sie mir angetan haben? *(drückt den Knopf der Scharrglocke)* Sie antworten nicht. Ich will es Ihnen sagen. Sie haben einem psychopathischen Fall erlaubt, sich aus dieser Anstalt zu entfernen und mit einem abnormal großen Hasen frei herumzuspazieren. Sie haben mich, einen Psychiater, zu der Selbsterniedrigung genötigt, einen Advokaten zu fragen – ich sage: einen Advokaten – damit er herausfinde, wer hierherkam, um interniert zu werden, und wer, um zu internieren.

(Wilson tritt ein.)

Einen Augenblick, Wilson, ich brauche Sie. *(wieder zu Sanderson)* Ich muss jetzt etwas tun, was ich seit fünfzehn Jahren nicht mehr getan habe. Ich muss mich auf die Jagd nach einem Patienten begeben, nach diesem Elwood P. Dowd. Ich muss ihn hierher zurückbringen und in demselben Augenblick, in dem das geschehen ist, sind Ihre Beziehungen zu diesem Institut beendet. *(wendet sich zu Wilson – die anderen stehen erschrocken)*

Wilson, meinen Wagen. *(zu Betty)* Liebling, ruf' bei Mc Clure an und sage, wir können nicht kommen. Kelly, Sie gehen mit mir hinauf, um diese Frau aus der Badewanne – *(rennt die Treppe hinauf)*

KELLY *(ihm nach)* Ja, Doktor!

Sanderson geht in sein Büro.

Wilson im Korridor, zieht seinen Mantel an.

- BETTY** *(an der Bücherstallage rechts)* Ich muss der Köchin sagen, dass wir zum Abendessen zu Hause sind. Sie wird wütend sein. *(wendet sich um)* Wilson!
- WILSON** Ja –
- BETTY** Was ist ein Puka?
- WILSON** Ein was?
- BETTY** Ein Puka!
- WILSON** Sie können mich durchsuchen, Mrs. Chumley, von oben bis unten.
- BETTY** Möchte wissen, ob es im Konversationslexikon steht. – *(nimmt ein Buch von der Stellage)* Da steht alles drin. Vielleicht ist Puka ein Beruf – oder so etwas. *(beginnt im Lexikon zu suchen, sieht aber bald davon ab und legt das Buch offen auf den Tisch)* Nein, jetzt kann ich mich damit nicht aufhalten. Wenn Dr. Chumley herunterkommt, und mich noch immer hier findet – *(geht sehr rasch an die vordere Tür links)* macht er die Kra– ich meine – oh, du lieber Himmel. *(links ab)*
- WILSON** *(geht an den Tisch, nimmt das Buch und liest, mit dem Zeigefinger folgt er dem Weg seiner Augen über die Zeilen)* Pooka – auch Puka. Aus der alten keltischen Mythologie. Ein zauberkräftiger Geist in Tiergestalt. Immer sehr groß. Der Puka erscheint dann und wann, hier und da, einem oder dem anderen, je nach seiner Laune. – Er ist ein weißes, aber boshafte Geschöpf, und wie geht es Ihnen, Mr. Wilson. *(schüttelt das Buch und stiert dann wieder hinein)* Wer im Lexikon will das wissen? *(sieht nochmals ins Buch, lässt auf den Tisch fallen)*. Hol's der Teufel! *(rasch durch die Tür links ab)*

Vorhang

ZWEITER AKT

1. Szene

Szene: Wieder die Bibliothek im Hause Dowd.

Zeit: Es ist eine Stunde vergangen, seit dem Schluss des 1. Aktes.

Die Türglocke läutet und Myrtle tritt durch die Tür rechts hinten ein. Sie ruft nach hinten.

MYRTLE Ja, die Treppe am Ende des Korridors. Im dritten Stock. Gehen Sie nur hinauf. Ich bin gleich bei Ihnen.

GAFFNEY *(tritt ein, blickt sich um)* Wo ist sie? *(Er steht hinter dem Tisch.)*

MYRTLE Wer? Wen meinen Sie, Mr. Gaffney? Setzen Sie sich bitte.

GAFFNEY Ich meine Ihre Mutter. Wo ist Veta Louise?

MYRTLE Aber, Mr. Gaffney. Sie wissen doch, wo sie ist. Mit Onkel Elwood im Sanatorium.

GAFFNEY Das weiß ich. Aber warum hat sie mich im Klub angerufen? Sprach wie eine Hysterische. Ich konnte nicht einmal entnehmen, worüber. *(setzt sich auf den Stuhl rechts vom Tisch rechts)*

MYRTLE *(nach dem Stuhl links dorthin)* Sonderbar! Sie fuhr mit Onkel Elwood ins Sanatorium. Hatte dort nichts zu tun als ihn abzuliefern. *(geht nach hinten, öffnet die Tür, sieht hinaus, ruft)* Haben Sie's gefunden? Ich bin gleich oben. *(wartet, wendet sich zu Gaffney)* Wenn das nur klappt!

GAFFNEY Was? Was klappt? Wovon reden Sie?

MYRTLE Als Mutter mit Onkel Elwood weg war, ging ich ins Realitätenbüro, damit sie unser Haus zum Verkauf ausbieten. Und was glauben Sie, hab' ich dort gefunden? *(setzt sich)*

GAFFNEY Ein Paar Handschuhe.

MYRTLE Einen Mann, der gradeso ein altes Haus, wie das da, dringend sucht. Er schaut sich's eben an.

GAFFNEY Hören Sie zu, Myrtle Mae. Dieses Haus gehört nicht euch, es gehört Ihrem Onkel Elwood.

MYRTLE Aber jetzt, wo Elwood eingesperrt ist, kontrolliert doch Mutter den Besitz, nicht?

GAFFNEY Wo ist Ihre Mutter?

MYRTLE Im Sanatorium von Dr. Chumley. Um ihm von Harvey zu erzählen und Onkel Elwood einzuliefern.

- GAFFNEY** Warum hat sie mich im Klub angerufen? Mitten in meiner Partie und geschrien, ich soll zu ihr hinkommen, wegen etwas Wichtigem?
- MYRTLE** Ich weiß nicht. Ich weiß einfach nicht. Haben Sie die Besitzurkunde von dem Haus?
- GAFFNEY** In meinem Safe, Myrtle. Diese Internierung von Elwood ... mir ist gar nicht recht geheuer dabei.
- MYRTLE** Mutter und ich werden reisen können. Endlich! ... Vielleicht nach Kalifornien.
- GAFFNEY** Ich hab' den Jungen immer gern gehabt. Alles hätt' er erreichen können, jemand sein ... eine große Stellung bekommen –
- MYRTLE** Und was hat er bekommen? Einen großen Hasen.
- GAFFNEY** An nichts hat's ihm gefehlt. Verstand, Persönlichkeit, Freunde – alles hat er gehabt. Die Männer hatten ihn lieb, die Frauen hatten ihn lieb, ich hatte ihn lieb.
- MYRTLE** Wollen Sie mir wirklich erzählen, dass Onkel Elwood einmal war wie andere Männer? Dass Frauen ihn richtig gern gehabt haben, so wie eine Frau einen gern hat?
- GAFFNEY** Nicht mehr, seit er mit diesem großen Hasen herumläuft. Aber früher einmal, da war der Postkasten Ihrer Großmutter voll von parfümierten Briefchen von Elwood.
- MYRTLE** Nicht zu glauben!
- GAFFNEY** Freilich, etwas sonderbar war er immer.
- MYRTLE** *Das glaub ich!*
- GAFFNEY** Ja, Elwood änderte oft seine Pläne. – Ganz plötzlich. – Und blieb immer ruhig dabei. Ich bewunderte das. Aber er hätte mir verdächtig sein sollen. Nehmen Sie einen Durchschnittsmenschen, der plötzlich einen übergroßen weißen Hasen sieht. Irgendwas wird er tun. Nicht so Elwood. Er nahm auch das ruhig hin.
- MYRTLE** Übergeschnappt ist er – das ist alles. Sie ahnen ja nicht, was er aufführt mit diesem Hasen.
- GAFFNEY** Oh doch! Er war oft genug mit dem Hasen in meiner Kanzlei. Ich bin alt, aber mir entgeht nichts.
- (Lärm von der Treppe her)*
- Was ist das für ein Lärm?
- MYRTLE** Die zukünftigen Käufer – im dritten Stock. *(sieht hinauf)*

Veta steht im Korridor, sie sieht sehr mitgenommen aus, schüttelt traurig den Kopf, blickt sich im Zimmer um, seufzt. Ihr Hut sitzt schief.

MYRTLE *(springt auf)* Mutter! Sehen Sie doch, Mr. Gaffney! –

GAFFNEY *(steht auf)* Veta Louise! Was fehlt Ihnen?

VETA *(schüttelt den Kopf)* Ich hätte nicht geglaubt, dass ich einen von euch wiedersehe.

Myrtle und Gaffney führen Veta nach dem Stuhl links, vom Tisch rechts.

MYRTLE Halten Sie sie, Mr. Gaffney. Sie sieht zum Umfallen aus.

Die beiden halten sie, führen sie langsam ins Zimmer.

VETA Nicht so rasch, bitte!

GAFFNEY Sachte, Myrtle, sachte!

VETA Lasst mich niedersitzen. Nur so sitzen.

GAFFNEY *(führt sie nach einem großen Stuhl)* Hier, liebes Kind –

Veta ist im Begriff, in den Stuhl zu sinken. Seufzt. Doch bevor sie noch mit dem Niedersitzen fertig wird, stößt Myrtle einen Schrei aus, und Veta streckt sich rasch wieder gerade.

MYRTLE Mutter – *(sie nimmt ein Kuvert von dem Stuhl, hält es hoch)* Die neue Gasrechnung! Wir haben das Kuvert noch nicht einmal aufgemacht.

VETA *(mit der Hand den Kopf stützend)* Oh, oh! *(setzt sich)*

GAFFNEY Geben Sie ihr etwas Tee, Myrtle! Wollen Sie einen Schluck Tee, Veta?

MYRTLE Ich bring dir Tee, Mutter. Mr. Gaffney, nehmen Sie ihr den Mantel ab!

GAFFNEY Lassen Sie sich von Myrtle aus dem Mantel helfen. – Myrtle, nehmen Sie ihr den Mantel ab.

VETA Lasst mich in Ruh, lasst mich hier sitzen. Lasst mich zu Atem kommen.

MYRTLE Lassen Sie sie zu Atem kommen, Mr. Gaffney.

VETA Nur eine Minute lasst mich sitzen – dann geh ich hinauf in mein eigenes Bett und leg mich hin.

MYRTLE Was ist dir denn passiert, Mutter?

VETA Omar, Sie müssen die Leute verklagen. Sie haben mich eingesperrt und Elwood hinausgelassen.

GAFFNEY Wie?

MYRTLE Mutter!

- VETA** *(nimmt ihren Hut ab)* Schaut nur meine Frisur an.
- MYRTLE** Aber wieso? Was hast du gesagt? Was hast du getan? *(kniert sich zu Vetas Füßen hin)* Irgendetwas musst du doch getan haben.
- VETA** Nicht das Geringste. Ich hab' ihnen einfach von Elwood und Harvey erzählt.
- GAFFNEY** Und daraufhin hat man Sie ...? Ich versteh' nicht. *(sitzt im Stuhl rechts)*
- VETA** Ich hab' dem Doktor von Elwood erzählt und dann bin ich ans Auto hinunter, seine Sachen holen. Wie ich durch den Garten geh' – steht plötzlich dieser grässliche Mann da – ein Mädchenhändler. Das merk' ich auf den ersten Blick. Ganz weiß angezogen, wie in ihren Inseraten.
- MYRTLE** Und Mutter – und?
- VETA** Der Mann packt mich, schleppt mich ins Haus, die Treppen hinauf und oben – *(senkt den Kopf, Myrtle und Gaffney wechseln einen Blick)*
- GAFFNEY** *(sanft)* Sprechen Sie weiter, Veta Louise. Sprechen Sie weiter, mein Kind.
- MYRTLE** *(zu ihr hinüber, nimmt ihre Hand)* Arme Mutter – war es ein junger Mann?
- GAFFNEY** Myrtle Mae – Sie gehen vielleicht besser hinaus.
- MYRTLE** Jetzt? Erzähl' weiter, Mutter.
- GAFFNEY** *(näher an Veta heran)* Was hat er getan?
- VETA** Er riss mir die Kleider vom Leib.
- MYRTLE** Oh, haben Sie das gehört, Mr. Gaffney? Und dann, Mutter? *(sie ist ganz Ohr)*
- GAFFNEY** Bei Gott – die bring' ich vor Gericht.
- VETA** Und dann setzte er mich in eine Wanne.
- MYRTLE** *(enttäuscht)* Oh! Ach! *(steht auf)*
- VETA** Ich dachte immer, was einer ist, kann man ihm vom Gesicht ablesen. Glauben Sie das nicht, Omar! Glaub' es nicht, Myrtle. Der Mann hat mich behandelt, als wär' ich ein Straßenmädchen. Aber ich hab' mich gewehrt. Ich hab' immer gesagt, wenn mich ein Mann attackiert – ich werde kämpfen. Hab' ich das nicht immer gesagt, Myrtle?
- MYRTLE** Immer, Mr. Gaffney. Und ich sollt's auch tun, hat sie gesagt.
- VETA** Und jetzt schleppt mich so ein Mensch in dieses Sanatorium und setzt mich in die Wanne und behandelt mich wie eine –
- MYRTLE** Eine was?
- VETA** Eine Verrückte – und alles nur aus Bosheit.

- GAFFNEY** Verdammt noch mal.
- VETA** Dann kamen diese Doktoren hinauf und fragten mich aus – über meine sinnlichen Bedürfnisse – und noch so schmutziges Zeug. Diesen Platz sollte man säubern, Omar – die Behörden müssten sich drum kümmern, Myrtle, dass du mir nie hingehst. Hörst du mich?
- GAFFNEY** Die Sache stinkt zum Himmel. Bei Gott, sie stinkt. Aber wenn Dr. Chumley glaubt, er kann sich ein übelriechendes Haus leisten, irrt er sich gewaltig. Ich treib' ihn aus der Stadt hinaus.
- VETA** Sagen Sie, Gaffney, denken die Ärzte an solchen Plätzen nur an solche Dinge?
- GAFFNEY** An sexuelle, meinen Sie? Weiß ich nicht!
- VETA** Wenn, dann sollten die sich schämen. Die haben ja den Kopf voll damit. Warum gehen Sie nicht hinaus und machen einen langen Spaziergang in frischer Luft? *(zu Myrtle)* Mr. Gaffney tut das seit vielen Jahren, nicht wahr, Omar?
- MYRTLE** Ja?
- GAFFNEY** Jetzt muss ich mir ein paar Notizen machen.
(Myrtle geht hinter den Tisch.)
- Also diese Doktoren fragten Sie aus – Chumley und – wie heißt der andere?
- VETA** Sanderson. *(Sie setzt sich gerade, blickt verstohlen auf die beiden und wird sehr wach und lebendig.)* Aber Gaffney, achten Sie nicht auf das, was er Ihnen sagt. Er lügt! Hat die Augen ganz eng beieinander. Alle mit solchen Augen lügen! Nebenbei – ich hab' ihm etwas streng vertraulich erzählt, und er hat's ausgeplaudert!
- MYRTLE** Was hast du ihm erzählt, Mutter? *(hinter den Tisch)*
- VETA** Einerlei – Schwamm drüber! Ich möcht' davon nicht sprechen! *(steht auf, geht hinter den Stuhl)* Niemand kann man trauen.
- GAFFNEY** Was Sie diesem Sanderson erzählt haben, können wir auch erfahren, Veta Louise! Sie ist Ihre Tochter und ich bin Ihr Anwalt!
- VETA** Ich weiß, wer wer ist! Ich will darüber nicht sprechen. Ich will in mein Bett.
Gaffney steht auf.
- MYRTLE** Aber Mutter – du vergisst die Hauptsache? Wo ist der Onkel Elwood?
- VETA** *(für sich)* Ich hätte lieber die Hand vom ihm lassen sollen. Irgendwie beschützt ihn dieser schreckliche Hase.
- MYRTLE** Wo ist Onkel Elwood? Antworte doch!

- VETA** *(versucht unbefangen zu sein)* Wie soll ich das wissen? Sie haben ihn fortgehen lassen. *(nach der Tür rechts hinüber)* Für Männer interessiert man sich an solchen Plätzen nicht. Das weißt du. Tu' nicht so naiv.
- (Lärm von oben)*
- Was ist das?
- MYRTLE** Ich hab' einen Käufer für das Haus gefunden.
- VETA** Was?
- MYRTLE** Hör' zu, Mutter. Wir müssen Onkel Elwood finden. Egal wer dich attackiert hat. Onkel Elwood muss hinter Schloss und Riegel.
- VETA** Ich weiß nicht, wo er ist. Das nächste Mal bringen Sie Elwood hin, Gaffney. Wartet nur, bis er hört, was die mir getan haben. Er wird empört sein. Vergessen Sie nicht die Klage, Gaffney. Myrtle Mae, ich hoffe inständigst, dass, so lange ich lebe, dich kein Mann auszieht und in eine Badewanne steckt. *(rechts ab)*
- MYRTLE** *(zu Gaffney)* Sie sehen, Mutter verpfuscht alles. Egal, was da draußen geschehen ist. Onkel Elwood spaziert noch immer mit Harvey.
- GAFFNEY** *(überlegend)* Was ich zu tun habe, ist, mir Notizen zu machen.
- MYRTLE** Alles ist Onkel Elwoods Schuld. Er kam darauf, was Mutter vorhatte – und ließ sie hochnehmen. Dann ist er davon.
- GAFFNEY** Oh nein, sprechen Sie nicht so. *(geht hinter den Stuhl)* Ihr Onkel schätzt Ihre Mutter über alles. Seit seiner frühesten Jugend schon wollte er immer alles, was er hatte, mit ihr teilen.
- MYRTLE** Ich gebe nicht nach. Wir werden Detektive nehmen. Wir werden ihn finden. Und übrigens, Sie sollten lieber etwas für mich und Mutter aussparen von Ihrer Sympathie. – Sie haben keinen Begriff, was wir mit Elwood auszustehen haben. Warten Sie ab, bis ich Ihnen zeige, was er nach Hause gebracht hat. Wir haben's draußen in der Garage versteckt. Warten Sie nur ab –
- GAFFNEY** Ich werde mit Veta sprechen. Hinter der Sache steckt mehr als sie sagt. Das spür' ich.
- MYRTLE** *(links ab)* Warten Sie, bis ich es Ihnen zeige, Mr. Gaffney.
- GAFFNEY** Gut, ich werde warten.
- WILSON** *(von rechts herein, geht an den Tisch rechts)* Ist er hier?
- GAFFNEY** *(an den Stuhl rechts, am Tisch rechts)* Was – was wollen Sie hier?
- WILSON** Den Witzbold mit dem Hasen. Ist er hier?
- GAFFNEY** Und wer – wenn ich fragen darf, sind Sie?

- WILSON** *(in den Korridor hineinrufend)* Nicht hier, Doktor! *(zu Gaffney)* Doktor Chumley kommt her, für jeden Fall. Wie heißen Sie?
- GAFFNEY** Chumley – gut, gut, gut! Ich hab' ihm etwas zu sagen. – *(setzt sich)*
- WILSON** Wie heißen Sie? Lassen Sie hören!
- GAFFNEY** Ich bin Anwalt Gaffney – wo ist Dr. Chumley?
- WILSON** Weil nämlich der Doktor immer gern weiß, mit wem er redet.
(Chumley tritt ein.)
Dieser Knabe da sagt, er heißt Gaffney, Doktor.
- GAFFNEY** Ja, also Chumley –
- CHUMLEY** Guten Abend, Gaffney. Verschwenden wir keine Zeit! War er hier? *(geht links an die Seite des Tisches)*
- GAFFNEY** Elwood? Nein – aber Doktor –
- WILSON** Keine Spur war er hier. Der pfeift uns was. Versteckt sich wo. Wird eine Mordsarbeit sein, ihn auszurauchern. –
- CHUMLEY** Trotzdem – ich werde ihn finden. Diese Burschen sind schlau, durchtrieben. Aber ich krieg' sie. Immer. Wilson, haben Sie die Liste, wo wir schon überall waren? Das ist mein Gehilfe, Marvin Wilson.
- WILSON** *(zieht ein Papier aus der Tasche)* Hier, Doktor.
- CHUMLEY** *(sitzt)* Lesen Sie!
- WILSON** *(zu Chumley hinüber)* Wir waren in siebzehn Bars, in der „Traube“, in Tommys Likörstube, im Spritzenhaus der Feuerwehr, auch in der Filiale in der Kreuzstraße, um sicher zu gehen, am Bahnhof, im Getreidespeicher. Soll mir einer sagen, was sucht der Kerl im Getreidespeicher.
- GAFFNEY** Der Aufseher ist ein Freund von ihm. Er hat viele Freunde, an vielen Orten –
- CHUMLEY** Ich bin hier, um Mrs. Simmons zu fragen, ob sie irgendeine Vermutung hat, wo er noch sein könnte.
- GAFFNEY** Dr. Chumley, ich muss Ihnen mitteilen, dass Mrs. Simmons mich beauftragt hat, Sie zu verklagen wegen der Ungeheuerlichkeiten, die heute Nachmittag im Sanatorium vorgefallen sind.
- CHUMLEY** Eine Klage!
- GAFFNEY** Und weil wir schon dabei sind –
- WILSON** *(geht hinter den Tisch)* Da haben Sie's, Doktor. Wir laufen uns die Füße ab nach diesem Burschen und –

- CHUMLEY** Was heute Nachmittag geschehen ist --
- GAFFNEY** Was ist heute Nachmittag geschehen?
- CHUMLEY** Mr. Gaffney, heute Nachmittag ist ein Missverständnis passiert. Ich habe meinen Assistenten, der dafür verantwortlich ist, entlassen. Der Fall ruht jetzt in meiner Hand. Er interessiert mich. Und mein Interesse für einen Fall ist durch kein Geld zu erkaufen, da können Sie fragen, wen Sie wollen.
- GAFFNEY** Aber diese Sache heute Nachmittag, Doktor --
- CHUMLEY** Das hat nichts zu bedeuten.
- (Myrtle ist ins Zimmer gekommen mit einem großen flachen Paket, in Papier gewickelt. Während sie es an die Mauer lehnt, hört sie zu.)*
- Die Hauptsache ist jetzt, dieses Mannes habhaft zu werden und ihn ins Sanatorium zu schaffen, wo er hingehört.
- MYRTLE** *(nach vorne kommend)* So ist's, Mr. Gaffney. Ganz meine Ansicht.
- GAFFNEY** Darf ich vorstellen? Miss Myrtle Mae Simmons. Mr. Dowds Nichte. Missis Simmons's Tochter.
- Chumley erhebt sich.*
- MYRTLE** Sehr erfreut, Doktor Chumley.
- CHUMLEY** *(sie genau musternd, wie das mit Frauen seine Gewohnheit ist)* Sehr erfreut, Miss Simmons.
- WILSON** Hallo, Myrtle!
- MYRTLE** *(bemerkt ihn jetzt erst, betrachtet ihn mit einer Mischung von Schrecken und lebhafter Neugier)* Was? Oh --
- CHUMLEY** Aber jetzt möchte ich Ihre Mutter sprechen.
- MYRTLE** Mutter wird nicht herunter kommen wollen. *(zu Gaffney)* Vielleicht kommt sie, wenn Sie's ihr sagen. -- *(hat das Paket jetzt hingestellt)*
- GAFFNEY** Ihre Mutter wurde körperlich angegriffen. Sie wurde -- Gott weiß, was sie wurde -- der Mann näherte sich ihr nicht beruflich, sondern mit privaten Absichten.
- CHUMLEY** Wilson -- das ist eine ernste Beschuldigung.
- WILSON** Dr. Chumley. Zehn Jahre bin ich jetzt bei Ihnen. Und Sie glauben, was dieser -- wie heißen Sie doch?
- GAFFNEY** Gaffney -- Anwalt Omar Gaffney.
- WILSON** Danke. Sie glauben, was so ein alter Kracher wie der da ...?

- CHUMLEY** Wilson!
- WILSON** Ich und ein Frauenzimmer, das einen Hasen sieht!
- GAFFNEY** Den Hasen sieht nicht Mrs. Simmons, den sieht ihr Bruder.
- MYRTLE** Jawohl, Onkel Elwood.
- GAFFNEY** Wenn Sie mit mir kommen wollen, Doktor –
- CHUMLEY** Gern, Mr. Gaffney. Wilson, warten Sie auf mich. *(mit Gaffney rechts ab)*
- WILSON** Gemacht, Doktor.
- (Myrtle ist fasziniert von Wilson. Sie macht sich zögernd etwas zu schaffen, blickt auf ihn. Er kommt zu ihr, grinsend.)*
- WILSON** So ... Sie heißen Myrtle Mae.
- MYRTLE** Wie? Oh – ja – *(tritt einen Schritt zurück)*
- Wilson folgt ihr.*
- WILSON** Wenn wir Ihren Onkel erwischen, müssen Sie wohl 'rauskommen ins Sanatorium, ihn besuchen?
- MYRTLE** Ich weiß wirklich nicht – Ich –
- WILSON** Wenn Sie kommen – ich werd' da sein.
- MYRTLE** Sie werden? Oh –
- WILSON** Und wenn Sie mich nicht gleich sehen. Keine Bange. – Ich meld' mich schon. Und ob! *(Er geht ihr immer noch nach.)* Haben Sie gehört – ich soll warten, hat der Doktor gesagt?
- MYRTLE** Ja.
- WILSON** Also, da hätt' ich ja Verwendung für ein Brot mit'm Ei und Zwiebel und ein Glas Milch.
- MYRTLE** Freilich. Entschuldigen Sie, dass ich in die Küche vorangehe.
- Sie setzt sich in Gang, er fasst sie.*
- WILSON** Versteht sich ... Sie sind richtig, Myrtle ... Tadellos.
- MYRTLE** Was?
- WILSON** Doktor Chumley hat's gleich bemerkt. Ihm entgeht nichts. *(näher an sie heran, stupst sie mit dem Finger in den Arm, um seinen Worten Nachdruck zu geben)* Ich sage Ihnen was, Myrtle – ehrlich –
- MYRTLE** Was?

WILSON Sie haben eine Figur erster Klasse. Und dann haben Sie noch was: die tollste Nummer von Onkel, was jemals seinen Quatschkopf in unser Narrenhaus gesteckt hat. *(geht voran in die Küche, Myrtle ihm nach, enttäuscht und verärgert)*

Eine halbe Sekunde bleibt die Bühne leer, dann kommt von rechts Elwood herein. Er geht an das Telefon und wählt auf der Nummernscheibe eine Nummer.

ELWOOD Hallo, Sanatorium Chumley. Ist Dr. Chumley da? Oh – Mrs. Chumley! Hier spricht Elwood P. Dowd. Wie geht's heute Abend? Mrs. Chumley, könnten Sie herausbekommen, wo Harvey steckt? Nein, kein Grund zur Sorge. Ich werd' ihn schon finden. Hab' Sie leider verfehlt bei der Cocktailparty. Die Leute bei den Mc Clures waren alle charmant. Ich konnte hübsch ein paar von meinen Karten dort lassen. Ich habe auf Sie gewartet. Aber dann kam Ihr Anruf, dass Sie nicht kommen können, weil ein Patient ausgerückt ist. Wo ich bin? Ich bin hier. Aber ich gehe gleich. Ich muss Harvey finden. Also adieu, Mrs. Chumley. Empfehle mich Ihnen und jedem sonst, der Ihnen zufällig in den Weg kommt. Grüß Gott.

Er hängt ein und bemerkt jetzt das große, an die Wand gelehnte Paket. Seine Mienen drücken aus: „Ah, hier ist es.“ Er geht an das Paket hin, wickelt es aus dem Papier und zum Vorschein kommt das Ölbild eines großen weißen Hasen, auf den Hinterbeinen stehend, mit Kragen, blau getupft und roter Krawatte. – Elwood hält das Bild auf Armlänge vor sich hin, betrachtet es stolz. Dann sieht er sich nach einem Platz um, wo er es hinstellen könnte. Er stellt es auf den Kamin, so dass es das dort hängende Bild der Großmutter Dowd gänzlich verdeckt. Er sammelt das Packpapier auf, bewundert wiederum den Hasen, salutiert ihm und geht rechts ab. Das Telefon läutet.

Von links tritt Veta ein, gefolgt von Chumley.

VETA Doktor, Sie können ebenso gut nach Hause gehen und warten. Ich verklage Sie auf 50.000 Dollar, und dabei bleibt's. *(geht an das Telefon – ihr Rücken ist dem Kamin zugekehrt, sie hat noch nicht dorthin geblickt)*

CHUMLEY *(folgt ihr nach dem Stuhl links)* Mrs. Simmons –

VETA *(ins Telefon)* Ja ...?

CHUMLEY Das Bild über Ihrem Kamin --

VETA Das Bild ist der Stolz dieses Hauses.

CHUMLEY *(den Blick auf sie geheftet)* Wer hat es gemalt?

VETA Oh, irgendwer. Ich erinnere mich nicht an den Namen. Mutter hat ihm hier Modell gesessen, und dann haben wir ihn bezahlt, und er ist weg. *(ins Telefon)* Hallo – ja – nein – Das ist Dexter 1567. – *(hängt ein)*

CHUMLEY Für Geld tun die Menschen alles Mögliche. Dieses Bild –

VETA Dr. Chumley – *(sie geht zu ihm und sieht ihm ins Gesicht)* Wie Sie mir aus der Wanne geholfen haben – in Ihrem Haus – was hab' ich Ihnen gesagt?

CHUMLEY Ihre Meinung. An die Worte erinnere ich mich nicht.

- VETA** Dr. Chumley, habe ich gesagt. Ihre Höflichkeit kommt verspätet. Hab' ich das gesagt?
- CHUMLEY** Vielleicht –
- VETA** Und jetzt, weil Sie von dem Bild angefangen haben, will ich Ihnen auch dazu etwas sagen. Im vergangenen Winter habe ich einen Kurs über bildende Kunst gehört. Der Unterschied zwischen einem gemalten Porträt und einer Photographie ist einfach dieser: Der Photograph gibt nur die Wirklichkeit, der Maler gibt nicht nur die Wirklichkeit, sondern auch den Traum dahinter. *(hebt den Bindfaden vom Boden auf)* Unsere Träume halten uns in Gang. – Das unterscheidet uns vom Tier. Ich möchte nicht leben, wenn das Leben nichts anderes wäre als Essen und Schlafen und sich ausziehen ... ja ... und sich wieder anziehen ... *(wendet sich um, sieht das Hasenbild, schreit auf, wankt, droht umzufallen)*. Oh Doktor – oh, halten Sie mich – oh –
- CHUMLEY** *(hält sie)* Ruhig jetzt – ruhig – regen Sie sich nicht auf. Ist alles in Ordnung. *(setzt sich in den Stuhl links)*. Also – was haben Sie?
- VETA** *(auf das Bild deutend)* Doktor – das ist *nicht* meine Mutter!
- CHUMLEY** Freut mich, das zu hören.
- VETA** Oh, Doktor. Elwood war hier. Er war hier.
- CHUMLEY** Bleiben Sie nur ruhig.
(Das Telefon läutet.)
Nur ruhig. *(ins Telefon)* Hallo. Ja, ja ... wer spricht? *(deckt seine Hand rasch auf das Mundstück des Apparats)* Da ist er. Mrs. Simmons, es ist Ihr Bruder.
- VETA** *(steht auf, wieder ganz gefasst)* Lassen Sie mich mit ihm sprechen.
- CHUMLEY** Sagen Sie ihm nicht, dass ich hier bin. Tun Sie gleichgültig.
- VETA** Hallo, Elwood, wo bist du? Was – oh – einen Augenblick – *(deckt das Mundstück zu)* Er will nicht sagen, wo er ist. Er will wissen, ob Harvey hier ist.
- CHUMLEY** Sagen Sie ihm, er ist hier.
- VETA** Aber er ist es nicht ...
- CHUMLEY** Egal. Vielleicht bringt ihn das her. Geben Sie ihm nach. Bei solchen Fällen muss man das.
- VETA** Ja – Elwood. Harvey ist hier – warum kommst du nicht nach Hause? *(sieht sich unruhig um, versteckt wieder das Mundstück)* Wirkt nicht. Ich soll Harvey an das Telefon rufen, sagt er.

- CHUMLEY** Erklären Sie ihm, Harvey kann nicht an das Telefon kommen. Sagen Sie ihm – hm – sagen Sie, er ist in der Badewanne und Sie werden ihn zu ihm hinüberschicken ... da bekommen wir heraus, wo er ist.
- VETA** Ach, Doktor.
- CHUMLEY** Es muss sein.
- VETA** Elwood. Harvey sitzt in der Badewanne. Ich schick ihn zu dir hinüber, sowie er trocken ist. Wo bist du? Elwood! *(legt den Hörer hin)*
- CHUMLEY** Hat er angehängt?
- VETA** Harvey kam gerade zur Tür herein. Ich soll im Badezimmer nachschauen. In der Wanne muss ein Fremder sein. Aber ich weiß, wo Elwood ist. Ich hab' den Wirt sprechen gehört. Beim andern Telefon. Elwood ist in Emils Taverne, an der Ecke Hauptstraße und Washington-Allee.
- CHUMLEY** *(nimmt seinen Hut vom Tisch rechts)* Hauptstraße Ecke Washington-Allee. Nur ein paar Minuten von hier, nicht wahr?
- VETA** Doktor, wohin gehen Sie?
- CHUMLEY** Ich hole Ihren Bruder und bring' ihn ins Sanatorium, wohin er gehört.
- VETA** Oh, Doktor, tun Sie das nicht. Schicken Sie einen Ihrer Leute. Ich warne Sie.
- CHUMLEY** Aber, Mrs. Simmons, wenn ich Ihrem Bruder helfen kann ...
- VETA** Ihm kann man nicht helfen. *(sieht auf das Bild)* Für ihn gibt's keine Hilfe. Man muss ihn in eine Zelle sperren und dort lassen.
- CHUMLEY** Sie halten Ihren Bruder für einen gefährlichen Menschen?
- VETA** Gefährlich!
- CHUMLEY** Warum?
- VETA** Das möcht' ich nicht sagen. Aber würde ich sonst verlangen, dass man ihn dauernd in Gewahrsam hält?
- CHUMLEY** Dann also muss ich ihn beobachten. Seinen Gesichtsausdruck studieren, wenn er zu diesem Hasen spricht. Er spricht zu ihm, sagen Sie?
- VETA** Die erzählen einander alles.
- CHUMLEY** Wie meinen Sie das?
- VETA** Wie ich es sage – natürlich spricht er zu ihm. Aber lassen Sie sich nicht ein mit Elwood, Doktor. Sie würden es nur bedauern.
- CHUMLEY** Unsinn. *(geht nach rechts)* Sie unterschätzen mich, Mrs. Simmons.
- VETA** Oh, nein. Sie unterschätzen meinen Bruder.

CHUMLEY

Keineswegs. Seien Sie unbesorgt. Ich werde schon fertig mit ihm. (*rechts ab*)

VETA

(*nachdem er gegangen ist*) Das glauben Sie! (*ruft nach links hinaus*) Myrtle Mae! Schau nach, wer in der Wanne sitzt! Oh!

Vorhang

2. Szene

Wieder der Empfangsraum in Chumleys Sanatorium.

Vier Stunden nach der vorhergehenden Szene.

Kelly ist am Telefon. Wilson hilft, Sandersons Bücher aus seinem Zimmer auf den Tisch links zu tragen.

- KELLY** (ins Telefon) Danke. Ich rufe später an.
- WILSON** (links am Schreibtisch) Was ist's mit dem Zug in Ihrem Zimmer, Doktor – oben?
- SANDERSON** (kommt an den Tisch, stellt eine Schachtel dorthin) Alles gepackt. Danke, Wilson.
- WILSON** Toll, dass man Sie hinauswirft! Hätt' gewettet, Sie werden sich halten. – Wann gehen Sie?
- SANDERSON** Sowie Dr. Chumley zurückkommt.
- WILSON** (zu Kelly) Haben Sie schon Antwort von der Polizei?
- KELLY** Noch nicht. Ich hab' bei der Unfallstation angefragt. Die wissen auch nichts von ihm.
- WILSON** Mir kommt die Sache langsam brenzlich vor. Seit Stunden ist er weg, und kein Wort von ihm. (zu Sanderson hin – streckt die Hand aus). Kann sein, ich seh' Sie nicht wieder, Doktor. Also, viel Glück – und mir tut's richtig leid – der Tritt in Ihre Sitz-Partie.
- SANDERSON** Danke, Wilson – viel Glück auch für Sie. –
- WILSON** (geht, macht aber an der Tür halt und wendet sich zu Kelly) Lassen Sie mich's wissen, wenn Sie von der Polizei was erfahren. Wenn wir nicht bald vom Doktor hören, geh' ich in die Stadt und such' ihn. Warum rennt er auch ohne mich einem Psycho nach?
- SANDERSON** Ich möchte Ihnen helfen, den Doktor suchen.
- WILSON** Das ist allerhand von Ihnen, Doktor, gleich nachdem er Sie hinausgefeuert hat.
- SANDERSON** Ich trag' das dem Doktor nicht nach. Er hatte recht. Ich hatte unrecht. (steht auf) Chumley ist der Größte auf seinem Gebiet.
- WILSON** Sie sind auch nicht gar so klein, Doktor.
- SANDERSON** Danke, Wilson.
- WILSON** Bitte, bitte. (geht)
- KELLY** (atmet tief, sie steht vor dem Schreibtisch) Dr. Sanderson –

- SANDERSON** *(ohne auf sie zu blicken)* Ja –
- KELLY** *(nochmals tief atmend)* Ich möchte gern sagen, dass auch *ich* Ihnen viel Glück wünsche – und es tut mir leid, dass Sie weggehen.
- SANDERSON** *(ohne seine Arbeit zu unterbrechen)* Dürfen Sie sich noch gute Wünsche für mich erlauben?
- KELLY** *(errötet)* Eigentlich nicht – wenn ich’s mir recht überlege – Vergessen Sie’s und reden wir nicht mehr davon! *(geht an den Schreibtisch)*
- SANDERSON** *(blickt jetzt auf)* Miss Kelly – *(geht hinter den Tisch)* Nur ein kleiner Rat. An Ihrer Stelle wäre ich ein bisschen vorsichtig in der Wahl meiner Freunde.
- KELLY** Wie bitte?
- SANDERSON** Sie brauchen meinen Rat nicht zu beachten – Samstagnacht in der Hotelbar hab’ ich Sie mit diesem Individuum tanzen gesehen.
- KELLY** Aber nein – *(legt Bücher auf den Tisch)* Ich hab’ Sie gar nicht bemerkt.
- SANDERSON** Ich würde ein bisschen vorsichtig sein mit ihm, Kelly. Ich hab’ ihn beobachtet. Scheint mir so etwas wie ein Schizophreniker.
- KELLY** Warum haben Sie den Mann überhaupt beachtet? Er war mit mir, nicht mit Ihnen. *(händigt ihm Bücher ein)*
- SANDERSON** Ich sprach nur von seiner Mentalität – das übrige von ihm – na – *(stellt die Bücher auf die Stellage)*
- KELLY** Sie dagegen war allerdings bildschön.
- SANDERSON** Wer?
- KELLY** Die Dame mit Ihnen.
- SANDERSON** Sie haben mich doch gar nicht bemerkt?
- KELLY** Ihr seid zweimal in uns hineingetanz – da muss ich wohl.
- SANDERSON** Nicht um Ihnen eine richtige Meinung beizubringen ... aber sie ist eine reizende kleine Dame. Sie ist lieb und freundlich und sie weiß sich zu benehmen.
- KELLY** Komisch, dass sie für ihre Samstagabende nichts Besseres weiß.
- SANDERSON** Und sie hat einen klaren Verstand.
- KELLY** Warum macht sie keinen Gebrauch davon?
- SANDERSON** *(geht zu ihr hinüber)* Man darf Ihnen Ihre kalte, schnippische Art nicht übelnehmen. Wahrscheinlich kompensieren Sie etwas damit.
- KELLY** Bleiben Sie mir vom Leib mir Ihrer Psychiatrie.

- SANDERSON** Ich möchte nur noch so gerne herausbekommen, ob Sie überhaupt weich und sanft sein können.
- KELLY** Das werden Sie nie erfahren.
- SANDERSON** Weil Sie mich als klinischer Fall interessieren. Nur als solcher. Ich möchte gern wissen, wie Sie zu diesem hypertropischen Ego gekommen sind.
(geht hinter den Schreibtisch)
- KELLY** *(nun schon den Tränen nahe)* Wenn Sie nicht der niedrigste Mensch sind – hypertropisches Ego – klinischer Fall – *(sie wendet sich zum Gehen)*
- SANDERSON** Laufen Sie nicht davon. Kommen wir zu einem Ende!
- Das Telefon läutet.*
- KELLY** Oh, lassen Sie mich in Ruhe. *(nimmt den Hörer)*
- SANDERSON** Gern. *(ab)*
- KELLY** Sanatorium Chumley. Ja, der Herr Polizeikommissär. Kein Bericht über einen Unfall ... von ihm, weder in der Stadt noch in den Vororten. Vielleicht, dass wir ihn lieber – *(Sie sieht auf, als die Tür links sich öffnet und Elwood eintritt. Er trägt einen Strauß Dahlien. Ins Telefon)* Oh, Herr Kommissär – eben kommt er ins Zimmer. *(sie hängt ein, geht zu Elwood)* Mr. Dowd!
- ELWOOD** *(zur Mitte hin, überreicht ihr die Blumen)* Guten Abend, mein liebes Fräulein. Die sind für Sie.
- KELLY** Für mich? Oh, danke.
- ELWOOD** Ganz frisch. Hab' sie eben draußen abgepflückt.
- KELLY** Hoffentlich hat Dr. Chumley das nicht gesehen. Das sind seine Dahlien für die Blumen-Schau. Ist er hinaufgegangen? *(geht nach hinten)*
- ELWOOD** Das kann ich nicht behaupten, weil ich es nicht weiß. Diese Farben heben sich lieblich ab von Ihrem Haar.
- KELLY** Orange trage ich nie. Das ist eine gefährliche Farbe – für Blondinen.
- ELWOOD** Ihnen kann keine Farbe gefährlich werden, mein liebes Fräulein.
- KELLY** Danke. Ist Dr. Chumley in seine Wohnung gegangen?
- ELWOOD** Ich weiß nicht. Wo ist Dr. Sanderson?
- KELLY** In seinem Büro – glaube ich. *(zurück an den Schreibtisch)*
- ELWOOD** *(zu Sandersons Bürotür hin, klopft)* Danke sehr.
- Sanderson tritt ein.*

- SANDERSON** Mr. Dowd! Da sind Sie ja!
- ELWOOD** Ich habe das Taxi unten, falls es Ihnen und Miss Kelly möglich ist, jetzt wegzugehen.
- SANDERSON** Wo ist Dr. Chumley?
- ELWOOD** Kommt er mit uns? Das ist nett.
- KELLY** *(eine stumme Frage Sandersons beantwortend)* Ich weiß nicht, Doktor.
- ELWOOD** Ich muss um Entschuldigung bitten, dass ich ein paar Sekunden verspätet bin. Ich dachte, jemand sollte Miss Kelly die Blumen bringen. *(an den Tisch hinübergehend)* Nach dem, was heute Nachmittag hier geschehen ist, sollten die Blumen eigentlich von Ihnen sein, Doktor. Im späteren Alter, wenn keine hübsche Frau Ihnen mehr ihre Gunst schenken wird, werden Sie mit tiefer Dankbarkeit an die generösen Mädchen Ihrer Jugendzeit denken. Wollen wir jetzt gehen?
- Kelly ab.*
- SANDERSON** *(den Knopf der Schnarrglocke drückend)* Einen Augenblick, Dowd. Die Situation hat sich seit unserer Begegnung heute Nachmittag geändert. Aber ich bitte Sie dringend, Dr. Chumley nichts nachzutragen. Er ist Ihr Freund. Er will Ihnen nur helfen.
- ELWOOD** Das ist sehr lieb von ihm. Ich möchte ihm auch helfen. *(am Tisch)*
- SANDERSON** Bei einer so einsichtsvollen Haltung Ihrerseits ist die Sache schon halb gewonnen. Wir alle müssen uns mit der Wirklichkeit abfinden – früher oder später.
- ELWOOD** Ich habe mich vierzig Jahre lang mit der Wirklichkeit herumgeschlagen, Doktor. Aber ich bin glücklich, festzustellen, dass ich sie schließlich untergeklügelt habe.
- (Kelly tritt ein.)*
- Wollen Sie und Miss Kelly mit mir in Emils Taverne kommen?
- Wilson tritt ein.*
- WILSON** Da sind Sie. *(geht zu Elwood hinüber)* Hinauf, Kamerad, wir gehen hinauf. *(zu Sanderson)* Wie geht's dem Doktor?
- ELWOOD** Hier liegt offenbar ein Missverständnis vor. Miss Kelly und Dr. Sanderson und ich gehen in die Taverne auf einen Drink. Würde mich freuen, wenn Sie mithalten wollen. Dort ist heute bunter Abend.
- WILSON** Ja? Na, warten Sie, bis Sie sehen werden, wie bunt es bei uns hergeht ... hinauf, Kamerad.
- SANDERSON** Einen Augenblick, Wilson. *(zu Dowd)* Wohin, sagen Sie, ist Dr. Chumley gegangen?

- ELWOOD** Wie ich schon erwähnte, er hat mir seine Pläne nicht anvertraut.
- WILSON** Soll das heißen, dass der Doktor noch nicht hier ist? *(nach dem Schreibtisch hinüber)*
- KELLY** Noch nicht, nein.
- WILSON** Wo ist er?
- SANDERSON** Das suchen wir eben herauszufinden.
- KELLY** Mr. Dowd ist aus freien Stücken hergekommen.
- WILSON** So? Interessant! Hören Sie mal – heraus mit der Sprache, oder ich nehm' Sie in die Arbeit.
- ELWOOD** Mir wäre lieber, Sie täten das nicht und mir wäre auch lieber, Sie würden sich gewählter ausdrücken in Gegenwart einer so liebenswürdigen jungen Dame wie Miss Kelly.
- SANDERSON** Mr. Dowd, Dr. Chumley ging in die Stadt, um Sie zu finden. Das war vor vier Stunden.
- ELWOOD** Vor vier Stunden? Wie schnell so ein Abend vergeht!
- WILSON** Hören Sie das an! Patenter Junge, eh?
- SANDERSON** Eine Minute, Wilson! Mr. Dowd, haben Sie Dr. Chumley heute Abend gesehen?
- ELWOOD** Freilich. In Emils Taverne. Das ist ein gemütliches Lokal. Gehen wir miteinander hin und besprechen wir alles bei einer großen Flasche!
- WILSON** Wir gehen nirgendwohin. *(zwischen Elwood und Sanderson)* Jetzt frag' ich Sie was, und wenn Sie jetzt nicht Ihren Mund halten und mir eine gerade Antwort geben –
- ELWOOD** Was Sie vorschlagen, ist unmöglich.
- WILSON** Was heißt das?
- ELWOOD** Sie schlagen vor, dass ich meinen Mund halte und Ihnen eine Antwort gebe. Das lässt sich nicht machen. *(sitzt auf dem Stuhl links am Tisch)*
- SANDERSON** Wilson, überlassen Sie diese Sache mir. *(schiebt Wilson nach links)*
- WILSON** Schön. – Aber kriegen Sie heraus, wo der Doktor ist. *(hinter dem Schreibtisch)*
- SANDERSON** Dr. Chumley kam in Emils Taverne, sagen Sie?
- ELWOOD** Er kam – und ich war sehr erfreut, ihn zu sehen.
- WILSON** Weiter!

- ELWOOD** Er fragte nach mir und Emil brachte ihn natürlich an meinen Tisch hinüber. Wir wechselten die üblichen Grüße, ich sagte: „Grüß Gott, Mr. Dowd.“ Ich glaube, wir sagten das jeder mindestens ein Mal. –
- WILSON** Und ... und ...
- ELWOOD** Ich versuche sachlich zu sein. Dann machte ich ihn mit Harvey bekannt.
- WILSON** Mit wem?
- KELLY** Ein weißer Hase, ein Meter achtzig groß.
- WILSON** Ein Meter achtzig?
- ELWOOD** Ein Meter achtzigeinhalb.
- WILSON** Ihr treibt da Narreteien mit ihm und der Doktor liegt wahrscheinlich in irgendeinem Graben und verblutet sich.
- ELWOOD** Falls das seine Pläne waren für heute Abend – mir hat er nichts davon gesagt.
- SANDERSON** Erzählen Sie weiter, Elwood.
- ELWOOD** Dr. Chumley also saß mit uns am Tisch. Ich saß am äußersten Ende, so – (*zeigt es*) – Harvey am anderen, nahe zur Wand, und Dr. Chumley saß Harvey direkt gegenüber.
- WILSON** (*nach rechts gehend*) So ist's recht. Verbringt die ganze Nacht mit der Sitzordnung.
- ELWOOD** Dann schlug Harvey vor, ich soll ihm einen Drink zahlen. Da ich wusste, dass er nicht gern allein trinkt, schlug ich Dr. Chumley vor, uns auch einen zu gönnen.
- WILSON** Und?
- ELWOOD** Wir gönnten uns einen.
- WILSON** Weiter, weiter!
- ELWOOD** Wir gönnten uns noch einen!
- WILSON** Und dann?
- ELWOOD** Wir blieben dabei, uns einen zu gönnen.
- WILSON** Lassen Sie das aus, die Gönnerie.
- ELWOOD** Sie verlangen von mir, dass ich einen großen Teil des Abends auslasse.
- WILSON** Erzählen Sie uns, was geschehen ist – los damit.
- ELWOOD** Dr. Chumley und Harvey gerieten in ein Gespräch. Zuerst in ein ganz ruhiges. Später wurde es eher hitzig und Dr. Chumley wurde ziemlich laut.

- WILSON** Weshalb?
- ELWOOD** Harvey schien die Empfindung zu haben, dass Dr. Chumley einen Teil der finanziellen Verantwortung für den Abend übernehmen sollte, aber Dr. Chumley zeigte keine Neigung hierzu.
- KELLY** *(platzt heraus)* Den Teil der Geschichte glaube ich.
- WILSON** Lassen Sie ihn ... wollen sehen, wie weit er geht. Der Bursche hat Mumm.
- ELWOOD** Ich nahm die ganze Zeche auf mich, weil ich keinen Krach wollte. Wir gehen ziemlich oft in Emils Taverne – Harvey und ich – und der Besitzer ist ein feiner Mann mit einer interessanten Weltanschauung. Dann kam die andere Sache.
- WILSON** Genug mit dem verdammten Gequatsche!
- ELWOOD** Mr. Wilson, Ihre Vorliebe für eine offenherzige Sprache ist bemerkenswert, aber ich muss Sie bitten, sich dieser Sprache nicht zu bedienen in Gegenwart von Miss Kelly. *(verbeugt sich kurz zu ihr hin)*
- SANDERSON** Recht so, Dowd. Und wir drücken unser Bedauern aus. Sie sagten: – Dann kam die andere Sache?
- ELWOOD** Es war dort nämlich eine schöne blonde Frau – eine Missis Smethills – und sie und ihre Begleitung saßen am Tisch uns vis à vis. Dr. Chumley ging hinüber, setzte sich neben die Dame und erklärte, dass sie schon einmal einander begegnet seien. Der Begleiter der Dame brachte Dr. Chumley zurück zu mir und Harvey und versuchte, Dr. Chumley auseinanderzusetzen, dass es für *ihn* besser wäre, sich um seine eigenen Affären zu kümmern. Hat er welche?
- WILSON** Ob er was hat?
- ELWOOD** Affären?
- WILSON** Wie soll ich das wissen?
- ELWOOD** Dann drang Dr. Chumley in Harvey, mit ihm zu Charlies Diele hinüberzukommen. Harvey wollte stattdessen zur „Traube“. Während sie darüber diskutierten, ging ich an die Bar und bestellte noch eine Runde, und als ich zurückkam, waren die beiden weg.
- WILSON** Wohin sind sie? Ich meine, wohin ist der Doktor?
- ELWOOD** Ich weiß nicht. – Ich hatte eine Verabredung hier mit Dr. Sanderson und Miss Kelly und kam her, sie abzuholen. Vielleicht stoßen wir später auf Harvey und den Doktor und tun uns alle zusammen.
- WILSON** So. – *(zu Sanderson)* Da haben Sie seine Geschichte! Zufrieden? *(geht hinüber zu Dowd mit geballten Fäusten)* Sie lügen!
- ELWOOD** Ich lüge nie, Mr. Wilson.

- WILSON** Sie haben was getan mit dem Doktor – und ich find's heraus, was.
- SANDERSON** *(zu Wilson)* Rühren Sie ihn nicht an, Wilson.
- KELLY** Vielleicht lügt er nicht.
- WILSON** *(zu den beiden gewandt, wütend)* Der ganze Bursche ist ein Haufen von Lügen. Ihr zwei glaubt die Geschichte von dem Doktor, der da sitzt und mit einem großen weißen Hasen spricht?
- KELLY** Vielleicht war Dr. Chumley wirklich in Emiles Taverne.
- WILSON** Und sah einen großen weißen Hasen, ja?
- ELWOOD** Und warum nicht? Zuerst schien der Doktor ein bisschen erschrocken über Harvey, aber je mehr der Abend dahinging, desto lieber gewann er ihn. Der Abend ging dahin. Das ist eine schöne Wendung. Wenn Sie erlauben, sag' ich sie noch einmal. Der Abend ging dahin.
- WILSON** *(auf ihn los)* Ich schlag' Ihnen die Zähne in den Rachen.
- ELWOOD** *(weicht nicht einen Zentimeter zurück)* Mr. Wilson – haben Sie nicht alte Freunde, mit denen Sie sich unterhalten können?
- Sanderson hat Wilson gepackt und ringt mit ihm, Kelly versucht Sanderson zu helfen.*
- WILSON** *(ist festgehalten, er wirft wütende Blicke auf Elwood)* Die Stirne von dem Bursche! Mit einem gewöhnlichen Delirium tremens hätt' er gar nicht herkommen können! Nein. Ein zwei Meter großer Hase hat es sein müssen!
- ELWOOD** *(steht auf, geht Richtung Schreibtisch)* So anregend dies alles ist, ich muss jetzt wirklich in die Stadt.
- KELLY** *(am Telefon)* Emils Taverne? Ist Dr. Chumley dort? Er war dort früher am Abend mit Mr. Dowd? Was? Ja, beißen Sie mir nur nicht den Kopf ab. *(hängt ein)* Der Mann ist verrückt. Er sagt, Mr. Dowd ist jederzeit willkommen, aber sein Freund nicht.
- ELWOOD** Das ist Bob, der Kellner. Er hält große Stücke auf mich. Und jetzt gehen wir alle und trinken etwas.
- WILSON** Warten Sie einen Moment. –
- KELLY** Mr. Dowd – *(zu ihm hin)*
- ELWOOD** Ja, mein liebes Fräulein – darf ich Ihre Hand halten?
- KELLY** Ja. Wenn Sie's wollen. *(er tut es)* Die arme Frau Dr. Chumley macht sich solche Sorgen. Irgendetwas muss dem Doktor passiert sein. Versuchen Sie doch, bitte, sich zu erinnern. – Helfen Sie der armen Frau. Bitte.

- ELWOOD** Für Sie würde ich alles tun. Für Sie würde ich fast wollen, dass ich mein Leben noch einmal leben könnte. Fast. Aber wirklich, ich hab' alles erzählt, was ich weiß.
- KELLY** Sicher?
- ELWOOD** Ganz sicher. Aber fragen Sie mich immerhin weiter. Mir tut der warme Ton Ihrer Stimme so wohl.
- SANDERSON** *(unwillkürlich)* Mir auch. *(blickt auf Kelly)*
- WILSON** Ach was, Blödsinn.
- ELWOOD** Was?
- WILSON** Blödsinn!
- ELWOOD** Oh. Aber jetzt muss ich gehen. Ich habe zu tun.
- KELLY** Was tun Sie eigentlich immer, Mr. Dowd?
- ELWOOD** *(sitzend, Kelly sitzt rechts vom Tisch)* Harvey und ich sitzen in den Bars und wir trinken eins – oder zwei – und lassen den Musikautomaten spielen. Bald drehen sich die anderen Leute nach mir um und lächeln. Wir kennen Sie nicht, Mister, aber Sie sind ein angenehmer Mensch. Harvey und mir wird es warm ums Herz in diesen goldenen Augenblicken. Als Fremde sind wir hereingekommen – und auf einmal sind wir unter Freunden. Die kommen herüber zu uns. Sie sitzen mit uns. Sie trinken mit uns. Sie sprechen mit uns. Sie erzählen uns von den großen, schrecklichen Dingen, die sie getan haben. Und von den wunderbaren Dingen, die sie tun werden. Von ihren Hoffnungen, ihrem Kummer, ihrer Liebe, ihrem Hass. Lauter große Angelegenheiten, denn niemand kommt mit Kleinigkeiten in eine Bar. Dann mache ich sie mit Harvey bekannt. Und er ist größer und merkwürdiger als alles, was sie mir bieten. Wenn sie fortgehen, nehmen sie einen tiefen Eindruck mit. Die gleichen Leute kommen selten wieder – aus Neid, meine Lieben. Ein bisschen Neid steckt in den Besten von uns – zu schade, nicht wahr?
- SANDERSON** Wie kamen Sie dazu, ihn Harvey zu nennen?
- ELWOOD** Er heißt Harvey.
- SANDERSON** Woher wissen Sie das?
- ELWOOD** Das war ein recht merkwürdiger Zufall, Doktor. Eines Nachts, ein paar Jahre sind's her, gehe ich am frühen Abend die Seestraße entlang zwischen Olivenstraße und Brunnenstraße. Sie kennen die Gegend?
- SANDERSON** Ja, ja –
- ELWOOD** Ich hatte eben Edi Hickey in ein Taxi geholfen. Er mischt gern Gin in seinen Whisky, und dann muss man ihn stützen. Ich ging also die Straße hinunter – da hörte ich eine Stimme: „Guten Abend, Mr. Dowd.“ Ich wandte mich um, und da stand dieser große Hase an einen Laternenpfahl gelehnt. Nun,

ich mache mir weiter keine Gedanken, denn wenn einer so lang' in einer Stadt lebt, wie ich hier, scheint es ihm nichts Ungewöhnliches, dass jeder ihn beim Namen nennt. Natürlich kamen wir ins Reden miteinander. „Edi Hickey“, sagte er, „hat einen sitzen heute Abend ... oder ich müsste mich sehr irren.“ Er irrte sich durchaus nicht, weiß Gott. Ich halte die größten Stücke auf Edi, aber er hatte einen sitzen. Immerhin, wir standen so und schwatzten und schließlich sagte ich -- „Sie haben etwas voraus vor mir. Sie kennen meinen Namen, aber ich kenne nicht den Ihren.“ Darauf er sofort: „Welcher Name gefällt Ihnen?“ Da brauchte ich nun keinen Moment nachzudenken. Harvey war immer mein Lieblingsname. Also sagte ich: „Harvey“ – und jetzt kommt das Interessanteste der ganzen Sache. „Wie seltsam“ ... sagte er, „zufällig heiße ich Harvey.“

- SANDERSON** Wie hieß Ihr Vater, Dowd?
- ELWOOD** John. John Frederick.
- SANDERSON** Als Sie ein Kind waren – da hatten Sie einen Spielkameraden, nicht wahr? Einen, den Sie sehr gerne hatten.
- ELWOOD** Freilich, Doktor, Sie nicht?
- SANDERSON** Wie hieß er?
- ELWOOD** Verne. Verne Mc Elhinney. Haben Sie die Mc. Elhinneys nicht gekannt?
- SANDERSON** Nein.
- ELWOOD** Zu schade. Es gab eine Menge von ihnen und sie waren sehr im Umlauf. Prachtvolle Menschen.
- SANDERSON** Denken Sie gut nach, Dowd. Gab es irgendwann, irgendwo, irgendwen unter Ihren Bekannten – namens Harvey? Sind Sie nie jemandem begegnet, der so hieß?
- ELWOOD** Nein, nie! Mag sein, dass ich mir's deshalb immer so wünschte.
- SANDERSON** Kommen Sie, Wilson, führen wir Mr. Dowd hinauf. –
- WILSON** Ich nicht. Nicht hinauf und nirgendwohin. Sie haben die Sache in die Hand genommen ... nun machen Sie weiter. Lassen Sie ihn hier sitzen und hören Sie den Stuss an. Mir kann's recht sein. Ihre Sache das.
- SANDERSON** Kommen Sie, Dowd. *(Pause, streckt seine Hand hin)* Kommen Sie, Elwood.
- ELWOOD** *(steht auf)* Gut, Lyman.

Sanderson und Kelly führen ihn nach der Tür.

- ELWOOD** Aber ich fürchte, ich werde nicht lange bei Ihnen bleiben können. Ich hab' Harvey versprochen, ihn zu dem bunten Abend mitzunehmen.

Sie gehen durch die Mitte ab.

Wilson ist allein auf der Bühne. Er sitzt am Schreibtisch, sieht auf seine Uhr. Dr. Chumley tritt ein von links, Wilson sieht den Doktor erst, als dieser fast schon in der Mitte der Bühne ist.

WILSON *(springt auf und zu ihm hin)* Dr. Chumley – sind Sie in Ordnung?

CHUMLEY In Ordnung? Natürlich. Alles in Ordnung. Jemand ist hinter mir. Sperren Sie die Tür zu.

WILSON *(geht nach der Tür, sperrt sie zu)* Was ist hinter Ihnen?

CHUMLEY Das geht Sie nichts an. *(ab in sein Büro, versperrt die Tür hinter sich)*

Wilson steht eine Minute bestürzt, zuckt dann die Achseln, dreht das Licht ab und geht durch die Mitte hinaus.

Die Bühne ist matt beleuchtet. Jetzt hört man von der Tür rechts das Niederdrücken der Klinke. Die Tür öffnet und schließt sich wieder. Der unsichtbare Harvey kommt herein. Ein paar Sekunden verstreichen, während er über die Bühne geht, dann öffnet sich die Tür zu Dr. Chumleys Zimmer und Harvey ist hineingegangen. – Die Tür fällt wieder ins Schloss.

Vorhang

DRITTER AKT

Szene: Das Empfangszimmer in Chumleys Sanatorium.

Zeit: Ein paar Minuten nach Schluss des 2. Aktes.

Noch immer die matte Beleuchtung – wie am Ende der vorhergehenden Szene.

Dr. Chumley weicht von der Tür seines Büros nach rechts zurück. Sein Gesicht spiegelt Schrecken. Mit den Händen gestikuliert er, der Hase soll verschwinden.

CHUMLEY Geh weg! Du bist nicht da. Nicht da. Mein Name ist William R. Chumley und ich habe keine Angst vorm Sterben. *(ruft)* Wilson! Wilson! Wilson!

WILSON *(von rechts herein)* Ja? Doktor?

CHUMLEY Wilson, lassen Sie mich nicht allein.

WILSON Nein, Doktor.

CHUMLEY Schaffen Sie mir diesen Herrn Dowd vom Hals.

WILSON Ja, Doktor. *(will ab)*

CHUMLEY Nein – gehen Sie nicht fort.

WILSON *(zurückkommend, verwirrt)* Aber, Sie sagten doch –

CHUMLEY Dumphey – Telefon.

WILSON Ja, Doktor. *(geht an das Telefon)* Dumphey – gib diesem Mann Dowd seine Kleider und schaff' ihn hier runter – gleich.

Klopfen an der Tür.

CHUMLEY Bleiben Sie da!

WILSON Nur'n Augenblick, Doktor. *(dreht die Lichter voll an, dann öffnet er die Tür links)* Mr. Gaffney!

GAFFNEY Wo ist Dr. Chumley? *(tritt ein mit Myrtle Mae)* Chumley, wir haben mit Ihnen zu sprechen. Die Sache ist ernst.

MYRTLE Weiß Gott.

GAFFNEY Ernster als Sie vermuten. Wo sind wir ungestört? *(geht nach der Tür von Chumleys Zimmer)*

CHUMLEY *(die Tür blockierend)* Nein, nein.

WILSON Er will Sie nicht in seinem Büro.

GAFFNEY Also, dann setzen Sie sich, Dr. Chumley. Setzen Sie sich Myrtle Mae.

- CHUMLEY** *(verwirrt)* Setzen Sie sich, Chumley. Setzen Sie sich, Myrtle Mae ... Gehen Sie nicht, Wilson. Bleiben Sie bei mir.
- GAFFNEY** Also, Chumley, hier haben Sie meine Aufzeichnungen – die Fakten. Kann mich jemand hören?
- WILSON** Wir können Sie alle hören. Schießen Sie los.
- GAFFNEY** *(mit einem strafenden Blick auf Wilson)* Jetzt sagen Sie mir, Chumley, ist Ihnen jemals der Gedanke gekommen, dass es so etwas geben könnte wie diesen weißen Hasen Harvey?
- MYRTLE** Natürlich gibt es ihn nicht. Und wer es glaubt, ist verrückt.
- (Chumley starrt sie an.)*
- Sehen Sie mich nicht so an. An mir ist nichts Absonderliches. Ich bin der Familie meines Vaters nachgeraten, und die sind alle normal.
- GAFFNEY** Nun also, meine Klientin, die Klägerin Veta Louise Simmons sagt unter Eid aus, dass sie am 2. November morgens, während sie zu Hause in der Küche stand, ihren Namen rufen hörte und, sich daraufhin umdrehend, diesen großen weißen Hasen sah. Harvey. Derselbe blickte sie starr an. Sein Eindringen missbilligend, äußerte sich die Klägerin in diesem Sinn und trieb das Geschöpf aus dem Zimmer. Es entfernte sich.
- CHUMLEY** Was sagte sie zu ihm?
- GAFFNEY** Sie sprach mit Nachdruck. Der Wortlaut ist unwichtig.
- CHUMLEY** Ich möchte wissen, wie sie dieses Geschöpf aus ihrem Sanatorium – ich meine aus ihrem Haus herausbrachte.
- MYRTLE** Sagen Sie ihm das nicht, Mr. Gaffney. Es passt so gar nicht zur Mutter.
- WILSON** *(zu Gaffney)* Nur heraus damit.
- GAFFNEY** Sie blickte ihm geradewegs ins Auge und rief, von Ärger überwältigt: „Geh zum Teufel!“
- CHUMLEY** So – *(den Blick auf die Tür seines Zimmers gerichtet)* „Geh zum Teufel!“ Und ging er?
- GAFFNEY** Jawohl, er ging. Aber darum handelt sich's nicht. Worum es sich handelt, ist: Liegt hier ein Meineid vor – oder etwas, das in Ihr Gebiet schlägt? Ich frage Sie um Ihre Meinung.
- Kelly kommt die Treppe herunter, zu gleicher Zeit Sanderson von der Diätküche her.*
- SANDERSON** Ruthchen! Ich suche Sie überall.
- CHUMLEY** Dr. Sanderson, vergessen Sie meine Bemerkungen von heute Nachmittag. Ich brauche Sie in meinem Stab. Sie sind ein sehr scharfsinniger Mann.

KELLY Oh, Lyman, hast du's gehört?

SANDERSON Oh, Liebling!

KELLY Ich seh' dich später.

Sie geht in der Mitte ab, ihm einen Kuss zuwerfend. Sanderson ab in sein Zimmer.

MYRTLE Sie müssen Onkel Elwood hier behalten, Doktor.

Gaffney geht an den Schreibtisch.

CHUMLEY Nein. Das Sanatorium soll bleiben, wie es war, bevor dieser Mensch herkam.

MYRTLE Ich verstehe, was Sie meinen.

CHUMLEY Sie verstehen es?

MYRTLE Es muss einem ja auf die Nerven gehen, dass Onkel Konrad Elwood weiß, was geschehen wird, bevor es geschieht. Heute früh zum Beispiel sagte er, er weiß von Harvey, dass Mrs. Mc Elhinneys Tante Rosa abends zu ihr kommen wird. Unerwartet. Aus Cleveland.

CHUMLEY Nun und?

MYRTLE Was – und?

CHUMLEY Tante Rosa – ist sie gekommen?

MYRTLE Oh ja. Diese Dinge treffen immer so ein, wie Onkel Elwood es voraussagt – aber was haben wir davon? Was gehen uns die Mc Elhinneys an?

CHUMLEY Und derlei ereignet sich oft, sagen Sie?

MYRTLE Freilich. Ist das nicht zu dumm? Onkel Elwood sagt, Harvey erzählt ihm alles. Harvey weiß alles. Wie könnte er, wenn es keinen Harvey gäbe?

CHUMLEY *(geht hinüber an die Tür rechts, betrachtet sie)* Fliegenschmutz! Ich verbringe mein Leben zwischen Fliegenschmutz, während Wunder an Laternenpfählen lehnen, zwischen Oliven- und Brunnenstraße.

VETA *(tritt von links ein, sieht sich vorsichtig um, seufzt erleichtert)* Niemand hier, nur Menschen. Gut.

MYRTLE Oh, Mutter.

VETA Guten Abend, Myrtle Mae. Hier bring' ich Elwoods Bademantel. Was sitzt ihr alle hier herum? Habt ihr ihn schon eingeliefert?

GAFFNEY Setzen Sie sich, mein Kind. *(auf den Stuhl neben Wilson deutend)*

VETA Dahin setz' ich mich nicht. *(setzt sich auf den Stuhl rechts vom Schreibtisch)*

- WILSON** Wie wär's mit einem kleinen Ausgang, Myrtle Mae – wir zwei – Samstag Abend?
- VETA** Myrtle Mae, komm' hierher!
- MYRTLE** Tut mir leid ... *(Sie geht zu ihrer Mutter.)*
- VETA** Alles erledigt?
- CHUMLEY** Unbesorgt.
- SANDERSON** *(kommt aus seinem Zimmer)* Doktor – darf ich eine Meinung äußern?
- CHUMLEY** Ja und ob, natürlich.
- VETA** *(die Nase rümpfend)* Ihre Meinung! Omar – das ist der Doktor, von dem ich Ihnen erzählt habe. Der mit den Augen –
- SANDERSON** Nach meiner Meinung leidet Elwood P. Dowd an einer Halluzination dritten Grades und die – *(auf Vetas Rücken deutend)* andere Partei ist das Opfer einer Autosuggestion. Ich empfehle Schock-Behandlung. Rezept Nummer neunhundertsevenundsiebzig für ihn und häusliche Bettruhe für – *(deutet wie oben)*.
- CHUMLEY** Glauben Sie?
- SANDERSON** Das ist meine Diagnose, Doktor. *(zu Veta)* Nach dieser Injektion wird Mr. Dowd den Hasen nicht mehr sehen. Wir haben sie in Hunderten von psychopathischen Fällen angewandt.
- VETA** Schimpfen Sie meinen Bruder nicht einen psychopathischen Fall. So etwas hat es in unserer Familie nie gegeben.
- MYRTLE** Wenn du Onkel nicht für psychopathisch hältst, warum bringst du ihn hierher?
- VETA** Wohin soll ich ihn sonst bringen? Ins Gefängnis? Dein Onkel hat keine Schuld an dem allen. Warum musste Harvey ausgerechnet ihn ansprechen? Die Stadt ist voll von Menschen. Warum musste er gerade Elwood belästigen?
- GAFFNEY** Mischen Sie sich nicht ein. Wenn die Schock-Behandlung Leute zur Vernunft bringt, gebt sie ihm.
- CHUMLEY** Ich bin nicht absolut sicher, ob sie in einem Fall wie diesem wirksam sein wird.
- VETA** Harvey kommt immer mit ihm nach Hause.
- CHUMLEY** Wirklich?
- VETA** Ja. Aber wenn Sie Elwood die Injektion geben und er dann Harvey nicht sieht, wird er ihn nicht hereinlassen. Und hernach bin *ich* bei der Tür und werd' ihn schon zu behandeln wissen.

MYRTLE Mutter, willst du nicht aufhören von Harvey zu sprechen – als ob es so etwas gäbe!

VETA Myrtle Mae, du hast noch viel zu lernen, und ich hoffe, du lernst es nie. *(Sie macht ein paar Schritte auf Wilson zu)*. Myrtle Mae – komm her.

Man hört Elwood hinter der Bühne summen.

GAFFNEY Pst! Da ist er!

ELWOOD *(durch die Mitte herein)* Guten Abend, allerseits!

Alle nicken.

VETA Guten Abend, Elwood. Ich hab' dir deinen Bademantel gebracht.

ELWOOD Danke dir, Veta.

GAFFNEY Also, Chumley, was tun wir? Etwas müssen wir tun.

VETA Oh ja, das schon!

MYRTLE Scheint mir auch so.

CHUMLEY *(nach der Tür blickend)* Ja. Unbedingt. Etwas muss geschehen.

ELWOOD Bis ihr wisst, was – warum gehen wir inzwischen nicht in Emils Taverne und trinken etwas?

VETA Du gehst nirgendwo hin, Elwood. Du bleibst hier.

MYRTLE Ja, Onkel Elwood.

GAFFNEY Bleiben Sie hier, mein Sohn.

ELWOOD Ich will gehen – ihr wollt, dass ich bleibe. Meinungsverschiedenheiten sind die Würze jedes Gesprächs. Ich habe solche Unterhaltungen gern. Ja richtig – wie sind Sie mit Harvey ausgekommen, Doktor?

CHUMLEY Sch – sch!

GAFFNEY Wir warten auf Ihre Entscheidung, Doktor.

CHUMLEY Wie?

GAFFNEY Wie lautet Ihre Entscheidung?

CHUMLEY Ich muss mit diesem Mann allein sprechen. Wollen Sie sich alle in das andere Zimmer begeben.

(Myrtle hinaus durch die hintere links Tür)

In einer Minute werde ich meine Diagnose haben.

VETA Beeilen Sie sich, Doktor.

- CHUMLEY** Das will ich.
- VETA** Du bleibst hier, Elwood. *(Sie und Gaffney folgen Myrtle.)*
- CHUMLEY** Hier, Mr. Dowd. Darf ich Ihnen diesen Stuhl anbieten? *(zeigt auf den Stuhl links vom Schreibtisch)* Zigarre gefällig? Kann ich sonst etwas für Sie tun?
- ELWOOD** *(sitzend)* Wie meinen Sie das, Doktor?
- CHUMLEY** Mr. Dowd – *(senkt die Stimme, den Blick auf sein Zimmer gerichtet)* Was für eine Art Mensch sind Sie? Woher kommen Sie?
- ELWOOD** *(zieht eine Karte heraus)* Hab' ich Ihnen keine Karte von mir gegeben?
- CHUMLEY** Und wo auf diesem müden alten Erdenrund haben Sie so etwas wie ihn gefunden?
- ELWOOD** Harvey, den Puka?
- CHUMLEY** *(sitzt rechts vom Tisch)* Ist es wahr, dass er imstande ist – dass er –
- ELWOOD** Manches vorher weiß? Tut er! Bin glücklich, das sagen zu können. Harvey ist vielseitig. Harvey kann Uhren stehen lassen. Sie kennen den Ausdruck: „Sein Antlitz würde eine Uhr stille steh'n machen“?
- CHUMLEY** Ja. Aber warum? Zu welchem Zweck?
- ELWOOD** Harvey sagt, er braucht nur auf Ihre Uhr zu schauen und da steht sie still, und Sie können weggehen, so lang Sie wollen und mit wem Sie wollen und so weit Sie wollen. Und wenn Sie zurückkommen, wird nicht eine Minute vorbei gestickt sein.
- CHUMLEY** Sie meinen, er kann wirklich – *(sieht nach seinem Zimmer hin)*
- ELWOOD** Einstein hat Zeit und Raum überwunden, Harvey nicht nur Zeit und Raum – sondern auch jeden Einwand.
- CHUMLEY** Und tut er das für Sie? Versetzt er Sie hin, wo sie wollen?
- ELWOOD** Er ist bereit dazu. Jederzeit, aber mir fällt nie ein Ort ein, wo ich lieber wäre. Ich bin immer glücklich dort, wo ich gerade bin, mit wem immer ich bin. Jetzt zum Beispiel fühle ich mich sehr wohl mit Ihnen, Doktor – *(hält die Zigarre hoch)* Eine Corona – Corona.
- CHUMLEY** Ich wüsste, wo ich sein wollte.
- ELWOOD** Wo?
- CHUMLEY** In Akron. Dreißig Meilen weit von Cleveland.
- ELWOOD** Akron?
- CHUMLEY** Dort gibt's außerhalb der Stadt ein kleines Landhaus in einem Ahornwäldchen, kühl, grün, schön.

- ELWOOD** Ahorn ist mein Lieblingsbaum.
- CHUMLEY** Dort würde ich sein wollen mit einer hübschen jungen Frau, einer fremden Frau, einer schweigsamen Frau.
- ELWOOD** Unter einem Baum?
- CHUMLEY** Nicht einmal ihren Namen würde ich wissen wollen. Und ich wäre einfach ein Mr. Brown.
- ELWOOD** Warum wollen Sie ihren Namen nicht wissen? Vielleicht habt ihr gemeinsame Bekannte?
- CHUMLEY** Ich würde kaltes Bier holen lassen und zu ihr sprechen. Und Dinge sagen, die ich nie jemandem gesagt habe. Dinge, die hier verschlossen sind. *(klopft an seine Brust, Elwood sieht interessiert auf diese)* Und dann würde ich mir ein kaltes Bier holen lassen.
- ELWOOD** Keinen Whisky?
- CHUMLEY** Bier ist besser.
- ELWOOD** Mag sein ... unter einem Baum. Aber vielleicht will sie einen Whisky Soda.
- CHUMLEY** Sie dürfte nicht zu mir sprechen, aber während ich spreche, müsste sie ihre weiche weiße Hand ausstrecken und meinen Kopf streicheln und sagen: „Armer Mann. Oh, armer, armer Mann!“
- ELWOOD** Wie lange möchten Sie, dass das so weiterginge?
- CHUMLEY** Zwei Wochen.
- ELWOOD** Würde das nicht monoton werden? Zwei Wochen lang immer in Akron, Bier und „armer, armer Mann“?
- CHUMLEY** Nein, nein ... Es wäre wundervoll.
- ELWOOD** Kann ich etwas für Sie tun, Doktor?
- CHUMLEY** Nein.
- ELWOOD** Kann mir nicht helfen, aber ich habe die Empfindung, Sie machen einen Fehler, wenn Sie die Frau nicht sprechen lassen. Vielleicht ist sie viel herumgekommen und hat eine Menge interessanter kleiner Neuigkeiten auf Lager. Sicher machen Sie auch einen Fehler mit nur Bier und keinem Whisky. Aber schließlich sind das *Ihre* zwei Wochen.
- CHUMLEY** *(träumerisch)* Kaltes Bier und Akron und noch einmal Freiheit. Oh Gott!
- ELWOOD** Harvey ...
- CHUMLEY** Würde er ... könnte er das für mich tun?

- ELWOOD** Ich hab' ihn nie ein Wort gegen Akron sagen gehört. Nebenbei, Doktor, wo ist Harvey?
- CHUMLEY** *(steht auf, sehr vorsichtig)* Wissen Sie's nicht?
- ELWOOD** Das letzte Mal, dass ich ihn sah, war er mit Ihnen. – Oh! Wahrscheinlich wartet er auf mich bei Emil.
- CHUMLEY** So ist's. Er ist hinunter zu Emil.
- ELWOOD** Entschuldigen Sie mich, Doktor. *(steht auf und geht nach Sandersons Tür)*
- CHUMLEY** *(geht an die Tür links)* Nein, nein, Mr. Dowd. Nicht da hinein.
- ELWOOD** Ich möchte nicht fortgehen, ohne meinem Freund Dr. Sanderson gute Nacht zu sagen.
- CHUMLEY** Mr. Dowd, Dr. Sanderson ist nicht Ihr Freund. Keiner von den Menschen hier ist Ihr Freund. Ich bin Ihr Freund. – Das sollten Sie wissen.
- ELWOOD** Danke Ihnen, Doktor. Und ich bin Ihrer.
- CHUMLEY** Diese Schwester von Ihnen – die steckt hinter der ganzen Verschwörung gegen Sie. Sie will mich überreden, Sie hier einzusperren. Heute hat sie sich die Einlieferungspapiere besorgt. Hat sich die Vollmacht über Ihr Vermögen verschafft und den Schlüssel zu Ihrem Safe. Und hat Sie hierhergebracht.
- ELWOOD** Das hat sie alles in einem Nachmittag getan? Veta ist wirklich ein Tausendsassa.
- CHUMLEY** *(nach dem Schreibtisch gehend)* Gott im Himmel, Mensch, fühlen Sie keine gerechte Empörung?
- ELWOOD** Dr. Chumley, meine Mutter pflegte mir zu sagen: „In dieser Welt, Elwood –“ – sie nannte mich immer Elwood – „in dieser Welt muss man, ach, so kampflustig sein, oder ach – so friedfertig.“ Jahre lang war ich kampflustig. Ich rate zu „friedfertig“. Sie können mich zitieren.
- CHUMLEY** Wie immer – Sie stehen unter meinem Schutz ... und wenn ich Ihre Schwester hier behalten müsste. Möchten Sie, dass ich das tue?
- ELWOOD** Keineswegs, Doktor, außer, Veta will es so. Nicht, dass es hier nicht hübsch wäre, aber ich glaube, Veta ist glücklicher zu Hause mit mir und Harvey und Myrtle Mae.
- (Kelly tritt von der Mitte ein, Blumen im Haar. Legt Zeitschriften auf den Schreibtisch. Elwood wendet sich zu ihr um.)*
- Miss Kelly, „Höhere Anmut hat nie beglänzt dies' zauberhafte Antlitz.“
(zum Doktor) Ovid, fünfte Elegie. *(zu Kelly)* Liebes Fräulein, man kann nicht lieblicher aussehen als Sie.

- KELLY** Man kann sich nicht glücklicher fühlen als ich, Mr. Dowd. Das weiß ich.
(*küsst ihn, geht ab, die Treppe hinauf*)
- WILSON** (*im Korridor, hat den Kuss gesehen*) Na, da schau her! Scheint nicht schlecht, der Witz mit dem Hasen. Mich hat Kelly nie geküsst.
- ELWOOD** Möchte wissen, ob ich noch mehr von der Ode behalten habe. (*auf Wilson blickend*) Ovid war immer mein Lieblingsdichter.
- WILSON** Gemacht, Freundchen ... Du bist entlassen. Hier geht's hinaus. (*packt ihn beim Arm*)
- CHUMLEY** Wilson, lassen Sie Ihre Hände von diesem Mann!
- WILSON** (*rechts vom Schreibtisch*) Was?
- CHUMLEY** Entschuldigen Sie sich bei Mr. Dowd.
- WILSON** Entschuldigen – bei – bei dem Kerl mit dem Hasen?
- CHUMLEY** (*nach der Tür seines Zimmers blickend*) Pscht! – Entschuldigen Sie sich.
- WILSON** Ich entschuldige mich. – Hier führt der Weg hinaus.
- ELWOOD** Ich werde mich daran erinnern, wenn ich fortgehe. –
- Wilson durch die linke Tür ab.*
- CHUMLEY** Warten Sie eine Minute, Mr. Dowd. Kommen oft Frauen zu Ihnen und küssen Sie, wie eben Miss Kelly?
- ELWOOD** Dann und wann – und ich mache Ihnen auch Mut dazu.
- CHUMLEY** Also dann – Gehen Sie, und klopfen Sie an.
- Elwood zu Sandersons Tür hin, aus der dieser eben tritt.*
- ELWOOD** Dr. Sanderson, ich konnte nicht fortgehen, ohne –
- SANDERSON** Einen Augenblick, Mr. Dowd. – (*zu Chumley*) Doktor, stimmen Sie mit meiner Diagnose überein?
- CHUMLEY** Ja, ja! Rufen Sie alle herein.
- SANDERSON** Danke Ihnen, Doktor. Mrs. Simmons – Mr. Gaffney – wollen Sie für eine Minute hereinkommen, bitte?
- VETA** (*tritt ein*) Erledigt?
- Myrtle und Gaffney treten ein.*
- CHUMLEY** Ich und Dr. Sanderson sind einer Meinung.
- SANDERSON** Danke, Doktor.

- MYRTLE** Ach, das ist wundervoll! Was für eine Erleichterung!
- GAFFNEY** Der gute Junge!
- VETA** Ich bin froh!
- ELWOOD** Das müssen wir feiern. *(nimmt ein kleines Notizbuch aus der Tasche)* Da hab' ich ein paar neue Bars aufgeschrieben.
- CHUMLEY** *(zu den anderen leise)* Das Mittel bewirkt eine heftige Reaktion. Wir können es ihm nicht geben, ohne seine Zustimmung.
- VETA** Die gibt er hierfür, wenn ich ihn bitte.
- MYRTLE** Bitt' ihn nicht. Gebt es ihm nur schon.
- ELWOOD** *(liest)* „Woodrows Tanzdiele“ „Harveys Klausur“ „Besser so spät als nie“, „Bennos Art Wiener Stübchen“.
- VETA** Elwood.
- ELWOOD** Gehen wir in Bennos Stübchen. Wie viele sind wir, Veta?
- VETA** *(beginnt zu zählen, besinnt sich)* Ach – Elwood!
- CHUMLEY** Mr. Dowd, ich habe eine Medizin – neunhundertsevenundsiebzig – Die wird Ihnen gut tun – wollen Sie sie nehmen?
- GAFFNEY** Sie werden dann nicht mehr den Hasen sehen.
- SANDERSON** Aber Sie werden sich Ihrer Verantwortlichkeit bewusst werden, Ihrer Pflichten –
- ELWOOD** Gewiss, Doktor, wenn Sie's ausgedacht haben, muss das ein feines Ding sein. Wenn ich irgendwen treffe, der es nötig hat, werd' ich's ihm gern empfehlen. Ich für mein Teil brauch' es nicht.
- VETA** Hören Sie's, Gaffney. Hören Sie's, Doktor. Das soll man aushalten!
- ELWOOD** *(zu ihr gewandt, sieht sie an)* Veta, willst du, dass ich die Medizin nehme?
- VETA** Elwood, ich denke nur an dich. Du bist mein Bruder. Ich würde alles für dich tun, aber dieser Harvey gar nichts. Er macht einen Narren aus dir, Elwood. Sei kein Narr.
- ELWOOD** Gewiss nicht.
- VETA** Du könntest jemand sein. Du könntest im Ausschuss des Musikvereins sitzen, brauchtest nur hinzugehen und mit den Leuten zu sprechen.
- ELWOOD** Gut, Veta. Wenn es das ist, was du willst – Harvey und ich werden morgen hingehen und mit den Leuten sprechen.

- VETA** Kein „Morgen“ mehr. Myrtle Mae und ich können nicht länger im selben Haus mit dem Hasen sein. Unsere Freunde kommen nicht zu uns – wir haben kein gesellschaftliches Leben, wir haben überhaupt kein Leben. Wir sind allein. Ich möcht’ am liebsten sterben – aber vielleicht wär’ dir das auch gleich.
- ELWOOD** *(langsam)* Mir lag immer am Herzen, dass Veta alles haben soll, was sie will. – Veta, bist du sicher? *(sie nickt)* Dann nehme ich die Medizin. Wohin muss ich, Doktor?
- CHUMLEY** In Dr. Sandersons Zimmer, Dowd.
- ELWOOD** Sagt dem alten Kameraden Adieu für mich, ja? *(geht in Sandersons Zimmer)*
- GAFFNEY** Wie lange dauert das, Doktor?
- SANDERSON** Nur ein paar Minuten. Wollen Sie nicht warten? *(ab)*
- GAFFNEY** Wir warten. *(setzt sich links vom Schreibtisch)*
- VETA** *(seufzt)* Dr. Sanderson sagt, es dauert nicht lange.
- MYRTLE** Also, Mutter, jetzt werde ich nervös. *(nimmt den Zipfel eines Vorhangs hoch)* Prächtig, Mutter. Kannst du mich sehen in einem Abendkleid von diesem Stoff?
- VETA** *(mit ihren Gedanken noch bei Elwood)* Dr. Sanderson sagt – *(zu Myrtle, mit einem Blick erst auf den Vorhang, seufzt wieder)*. Ja, mein Kind, aber lass mich erst mal eine Nacht durchschlafen.
- Lautes Pochen an der Tür.*
- GAFFNEY** Herein.
- (Ein Taxichauffeur tritt ein.)*
- Was wollen Sie?
- CHAUFFEUR** Ich such’ eine kleine, kurze – *(sieht Veta)* Oh, da sind Sie ja, Madame – Sie sind heraus aus meinem Wagen ohne zu zahlen.
- VETA** Richtig. Total vergessen. Wie viel macht es?
- CHAUFFEUR** Von der Stadt hierher – zwei Mark fünfundsiebzig.
- VETA** *(sieht in ihre Handtasche)* Ich hätt’ geschworen, ich hab’ meine Börse mit – wo hab’ ich sie? *(steht auf, geht an den Tisch, kehrt dem Publikum sichtbar ihre Tasche um, nichts fällt heraus, außer Puderdose und ein Taschentuch)* Myrtle, hast du Geld?
- MYRTLE** Was mir Onkel Elwood für den Friseur gegeben hat, ging für die Gesellschaft drauf.

- VETA** Mr. Gaffney, können Sie mir zwei Mark fünfundsiebzig für diesen Mann geben?
- GAFFNEY** Bedauere, höchstens einen Scheck.
- CHAUFFEUR** Keine Schecks. Nehmen wir nicht.
- GAFFNEY** Weiß ich.
- VETA** Dr. Chumley, haben Sie zufällig zwei Mark fünfundsiebzig, die Sie mir für den Chauffeur leihen können?
- CHUMLEY** Ich habe meine Brieftasche nicht bei mir. Keine Zeit jetzt, sie zu holen. Die Injektion – tut mir leid. *(ab links)*
- VETA** Mein Bruder wird mir das Geld geben, aber nicht im Augenblick ... Er bekommt gerade eine Injektion dort drin. – Wird nicht lange dauern. Sie müssen warten.
- CHAUFFEUR** Fräulein, ich will mein Geld gleich.
- VETA** Ich sag' Ihnen doch, es dauert nur ein paar Minuten. Ich möchte, dass Sie uns in die Stadt zurückbringen.
- CHAUFFEUR** Und ich sag' Ihnen, ich will mein Geld gleich, oder ich fahr' in die Stadt zurück und Sie können auf den Omnibus warten – um sechs Uhr in der Früh.
- VETA** So was von einem Dickschädel –
- MYRTLE** Das kann man sagen.
- CHAUFFEUR** Also, bekomm' ich mein Geld oder –
- VETA** *(steht auf und geht nach links, klopft an die Tür)* Dr. Chumley, wollen Sie meinen Bruder einen Augenblick herauslassen. Der Chauffeur da will nicht warten.
- CHUMLEY** *(öffnet die Tür)* Bleiben Sie nicht zu lang.
- Elwood tritt ein.*
- VETA** Ich hab' meine Börse zu Hause gelassen ... Willst du diesem Mann zwei Mark fünfundsiebzig geben. Aber nicht mehr. Er war so grob.
- ELWOOD** *(streckt die Hand aus)* Grüß Gott. Dowd ist mein name, Elwood P.
- CHAUFFEUR** Meiner is' Lofgreen – E. J.
- ELWOOD** Freut mich, Mr. Lofgreen. Meine Schwester, Mrs. Simmons. Meine reizende kleine Nichte Myrtle Mae, Mr. Gaffney, unser Anwalt und Dr. Chumley.

Alle verbeugen sich kurz.

- CHAUFFEUR** – Die Ehre.
- ELWOOD** Sind Sie schon lange in dieser Gegend hier?
- CHAUFFEUR** All' mein Lebttag.
- ELWOOD** Macht Ihnen Ihre Arbeit Freude?
- CHAUFFEUR** Kann nicht klagen. Ich fahr' für die Brown-Compagnie fünfzehn Jahre und mein Bruder für die Taxi A.G. fast zwölf.
- ELWOOD** Sie fahren für Brown und Ihr Bruder für die Taxi A.G.? Interessant, nicht, Veta? Mr. Lofgreen, darf ich Ihnen eine meiner Karten geben? (*gibt ihm eine*)
- CHUMLEY** Werden Sie fertig mit dem Mann, Mr. Dowd.
- ELWOOD** Freilich. Eine Minute. (*auf die Karte deutend*). Das ist meine Adresse. Meine Schwester und meine liebe kleine Nichte wohnen mit mir. Wollen Sie und Ihr Bruder nicht einmal herüberkommen? Mit uns zu Abend essen?
- CHAUFFEUR** Aber ja ... gern ...
- ELWOOD** Wann würden Sie gern ...?
- CHAUFFEUR** Ich könnt' nur Dienstag. Da hab' ich meinen freien Tag.
- ELWOOD** Dann bleiben wir bei Dienstag. Es würde uns richtig freuen, Sie zu sehen, nicht Veta?
- VETA** Ach, Elwood, der Mann hat sicher genug eigene Freunde.
- ELWOOD** Veta, man kann nicht zu viele Freunde haben.
- VETA** Elwood, lass Dr. Chumley nicht warten. Das ist ungezogen.
- ELWOOD** Du hast recht. (*gibt dem Chauffeur Geld*) Hier, behalten Sie den Rest. War mir wirklich ein Vergnügen. Und nicht vergessen: Dienstag. Mit Ihrem Bruder. Jetzt müssen Sie mich entschuldigen. (*ab durch die Tür links*)
- CHAUFFEUR** Ein lieber Herr.
- VETA** Das ist er. Aber Sie hätten ebenso gut warten können.
- CHAUFFEUR** Oh nein! Hören Sie, meine Gnädigste, ich fahr' jetzt diese Strecke fünfzehn Jahre! Ich bringe die Leute her ... da wird ihnen was eingespritzt, und nachher fahr' ich sie wieder zurück. Aber da sind's nicht mehr die gleichen.
- VETA** Das hoff' ich.
- CHAUFFEUR** Darauf können's Ihnen verlassen ... Auf'm Heimweg sitzen sie hinten und haben ihre Freud' am Fahren und plaudern mit mir. Manchmal bleiben wir stehen und schauen, wie die Sonne untergeht und wie die Vögel fliegen. Manchmal bleiben wir auch stehen und schauen zu, wenn keine Vögel da

sind, und dem Sonnenuntergang, wenn's regnet. Wir haben eine gute Zeit mitsammen, und ich krieg' immer ein nobles Trinkgeld. Aber nachher – oh, oh – (*Er schickt sich an zu gehen*).

VETA

Nachher, oh, oh. Was meinen Sie mit nachher, oh, oh?

CHAUFFEUR

Da schimpfen's, schimpfen's, schimpfen's. Sind Sie blind? Sehen's die roten Lichter nicht? Was haben Sie denn für miserable Bremsen? Können's nicht aufpassen? – Ich fahre ihnen nicht schnell genug – oder nicht langsam genug. Sie haben kein Zutrauen in mich oder mein' Wagen. Und es ist doch derselbe Wagen – derselbe Chauffeur – und derselbe Weg wie hin. Da gibt's keine Witze mehr und kein Trinkgeld. (*nach der Tür hin*)

VETA

Von meinem Bruder hätten Sie jedenfalls ein bekommen. Er ist sehr splendid. Immer gewesen.

CHAUFFEUR

Nachher wird er's nicht mehr sein, meine liebe Frau – nachher wird er ein ganz normaler Mensch sein, und Sie wissen, was das für ein schäbiges Gesindel ist. War mir ein Vergnügen. Ich wart' unten. (*ab links*)

VETA

(*nach der oberen Tür links hin*) Halt – halt – machen Sie nichts mit ihm. Elwood, komm heraus von da!

GAFFNEY

Sie können das nicht tun. Doktor Chumley gibt ihm eben die Injektion.

MYRTLE

Mr. Gaffney – tun Sie was mit ihr – Mutter, hör auf –

VETA

(*sich zu ihr wendend*) Du, halt' den Mund. Ich bin länger auf der Welt als du. Ich erinnere mich an meinen Vater, ich erinnere mich an deinen Vater. Ich erinnere –

CHUMLEY

(*öffnet die Tür*) Was ist los? Was soll der Tumult?

WILSON

(*durch die Mitte herein*) Was gibt's, Doktor? Macht sie wieder Krawall?

GAFFNEY

Sie will die Injektion nicht zulassen.

VETA

Hat er sie schon bekommen – Ist es schon geschehen? – Haben Sie schon –?

CHUMLEY

Nein. Aber wir sind eben dabei. Wilson, bringen Sie Mrs. Simmons fort.

VETA

Lassen Sie mich in Ruh'. Hände fort von mir, Sie Mädchenhändler!

GAFFNEY

Sie wissen nicht, was Sie wollen. Den Hasen wollen Sie doch auch nicht?

VETA

Was haben Sie gegen Harvey? Wenn Elwood und Myrtle Mae und ich mit Harvey leben wollen, was geht das Sie an? Das ist uns're Sache. Elwood – Elwood!

Elwood tritt von links ein. Sie wirft sich weinend in seine Arme. Er tätschelt ihre Schulter.

ELWOOD

Na, na, Veta. (*zu den anderen*) Sie ist übermüdet. Was Sie heute alles gemacht hat!

- GAFFNEY** Tut, was ihr wollt. Ich lasse meine Bridgepartie im Klub nicht wieder im Stich – und wenn das Vieh noch so groß ist. *(ab)*
- VETA** *(mit Elwood an den Schreibtisch)* Geh'n wir, Elwood. – Geh'n wir fort von hier. Ich hasse diesen Ort. Wollt', ich hätte ihn nie gesehen.
- CHUMLEY** Na, hören Sie mal –
- ELWOOD** Was immer Veta sagt – gilt.
- VETA** Nein, da sieh her! Wie komisch! *(es ist ihre Geldbörse)* Sie muss doch die ganze Zeit dagewesen sein. Ich hätte den Chauffeur selbst bezahlen können.
- ELWOOD** Du schuldest mir –
- VETA** Ach, das ist doch einerlei – komm, Myrtle Mae, komm Elwood. Macht rasch. *(links hinaus)*
- ELWOOD** Gute Nacht, Dr. Chumley, gute Nacht, Mr. Wilson.
- VETA** *(hinter der Bühne)* Komm schon, Elwood.
- ELWOOD** Doktor, ich weiß seit Jahren, wie meine Familie über Harvey denkt. Aber wie denkt Harveys Familie über mich? Das hätt' ich schon gern oft gewusst. *(Er sieht hinter Chumley nach der Tür rechts.)* Oh ... da bist du ja ... Doktor ... Wenn Sie gestatten. *(schiebt ihn ein wenig zur Seite)* Sie steh'n ihm im Weg.
- Der unsichtbare Harvey wandert über die Bühne und, während sie mitsammen hinaufgehen, sagt*
- ELWOOD** Wo warst du denn? Ich hab' dich überall gesucht.

Vorhang